

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 3 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schult in Elbing für den lokalen und Inseratenteil H. Zahau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 165. Elbing, Donnerstag 16. Juli 1896. 48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Von Bord der „Hohenzollern“ wird telegraphirt: Der Kaiser unternahm heute früh 7 Uhr mit Gefolge einen Ausflug nach der Kirche von Borgund und kehrte gegen 4 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Das Wetter ist andauernd sehr schön.

Der Kaiser war bei der Dienstag in Königsberg stattgehabten Taufe des ersten Enkels des Fürsten Bismarck, der den Namen Bismarck trägt, als Pathe durch seinen Generaladjutanten, Landhofmeister im Königreich Preußen, General der Kavallerie Grafen Lehndorff-Schwehl, vertreten. Der Taufe wohnten auch bei Graf Herbert Bismarck und Graf Kanpau mit ihren Gemahlinnen.

Das Staatsministerium hielt heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten, Staatsminister Dr. v. Bötticher eine Sitzung ab.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuchs, sowie den Entwurf eines Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch angenommen, dagegen den Entwurf eines Entwurfs, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln abgelehnt. Dem Entwurf eines revidirten Abgabentarifs für den Kaiser Wilhelm Kanal, sowie der Vorlage betreffend Ergänzung der Bestimmungen der Anlage B zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands in Bezug auf die Beförderung von Carburett und Hydrocarburett, von Kesselröhren von der Bedarfsfabrikation und von ungeschliffenen frischen Kälbermägen wurde die Zustimmung ertheilt. Die Resolution des Reichstags, betreffend die Einrichtung von Versuchsanstalten zur gründlichen Erforschung der Maul- und Klauenseuche wurde dem Reichskanzler überwiesen, sowie bezüglich der Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für 1894/95 hinsichtlich desjenigen Theiles, welcher sich auf die Reichsverwaltung bezieht, Entlastung ertheilt. Schließlich wurde über die Besetzung einer Ratshalle beim Reichsgericht und über mehrere Eingaben Beschluß gefaßt.

Die Reisepläne auch des künftigen Jahres scheinen die Seefische früherer Zeiten ersetzen zu sollen. Nachdem es erst gelassen, der Zar werde mit der Kaiserin Wien, Berlin und Darmstadt besuchen, wird jetzt über London gemeldet, daß er diesen Sommer höchst wahrscheinlich die Königin Victoria besuchen werde. Das ist wenigstens seine jetzige Absicht. Auch möchte er Darmstadt und Kopenhagen zu besuchen. Nicht ganz sicher ist dagegen, daß er Wien oder Berlin besuchen werde. Der „Frankf. Z.“ wird berichtet, daß man von verschiedenen Seiten den Versuch gemacht habe, den Kaiser zu bewegen, auf der Reise nach England französisches Territorium zu berühren, um so ein Zusammentreffen mit dem Präsidenten der Republik zu ermöglichen. Ob es schließlich gelingen wird, diesen Plan durchzuführen, scheint indessen zur Zeit noch fraglich. Wahrscheinlich werde man Mittel ausfindig machen, um auf andere Weise der französischen Empfindlichkeit Rechnung zu tragen.

Auf Grund des § 113 des Verfassungsgesetzes soll für diejenigen an sich zollpflichtigen Gegenstände, die zu der im Sommer in Hohenlehe stattfindenden Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung aus dem freien Verkehr des deutschen Zollgebietes ausgehen, beim Wiedererlangen der Zollfreiheit zugestanden werden, wenn die Bedingungen erfüllt sind, über die sich die Regierungen der Zollvereinsstaaten nach § 59 Nr. 17a Seite 103 des Hauptprotokolls der XV. General-Konferenz geäußert haben.

Wegen die obligatorische Schlußzeit der Ladengeschäfte haben die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet. Dieselbe ist nach eingehender Betrachtung der Ladengeschäfte verschiedener Branchen verfaßt und führt im Wesentlichen aus, daß eine einheitliche Regelung wegen der Vertheilung der Verhältnisse in den einzelnen Geschäftszweigen und Stadtgebieten nicht möglich sei. Die wünschenswerthe Durchführung einer allgemeinen Mindestruhe von 9 Stunden müsse im Wege der freien Vereinbarung erstrebt werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt einen Artikel über die Vertheilung des deutschen Reichs an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 wie folgt: Man wird erwarten dürfen, daß die Vertheilung des deutschen Reichs an dem gewerblichen Wettbewerb der Nationen in der französischen Hauptstadt nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in politischer Beziehung gute Früchte tragen wird.

Wegen das Renommiren mit der Reserveleutnantsuniform wendet sich die „Allg. Ztg.“. Es sei verständlich, wenn militärischerseits darauf Gewicht gelegt wird, daß alle Reserveoffiziere bei rein militärisch-dienstlichen Veranlassungen, bei Kontrollveranlassungen, Offizierwahlen, bei Aufstellungen von Militär- und Reitervereinen, Festlichkeiten derselben, Beerdigungen von Mitgliedern und bei offiziellen kameradschaftlichen Vereinigungen in Militär-Uniform erscheinen. Andererseits aber sei es ebenso selbstverständlich, daß alle Beamten, soweit sie als solche auftreten, je nach dem feststehenden Anlaß, sei es in Beamtenuniform, sei es in Civil erscheinen. Eine andere Kleidung zu benutzen, würde doch eine unzweideutige Mißachtung des Be-

ruß und des Standes bedeuten, dem der Einzelne sich genähert hat, würde in der öffentlichen Meinung den falschen und sehr gefährlichen Eindruck hervorrufen, als wenn der Militärstand an Ansehen oder Wichtigkeit dem Beamtenstand überlegen wäre. Auch die Chefs der einzelnen Verwaltungszweige müßten darüber wachen, daß nicht aus einem Vordrängen des militärischen Nebencharakters gegenüber der wichtigeren Civilberufstellung Mißstimmungen in der öffentlichen Meinung auf Kosten der zufälligen persönlichen Eitelkeit oder Bequemlichkeit einzelner Angehörigen des Verlaubtenstandes hervorgerufen werden. Zudem könne es doch für kein militärisches Auge eine Freude sein zu sehen, wie eine Reihe älterer Beamten sich in zum Theil längst abgetragenen und für die nicht mehr militärischen Figuren der Betreffenden wenig kleidamen Offizieruniformen herumdrückt, die alle Ursache hätten, auf ihren Eiltirang und ihre Civilstellung stolz zu sein. Die Anlegung der Offizieruniform seitens der Beamten habe sehr häufig keinen andern Charakter als den der Ideenrenommiren.

Die Auseraumung der Reichstagswahl für den Kreis Schleifstadt auf einen Sonntag hat vielfach Mißfallen erregt und ist als „eine französische Reminiscenz“ abfällig kritisiert worden. Dazu wird jetzt der „Nordd. Allg. Ztg.“ angeschlossen, daß es Straßburg geschrieben: Um allen etwaigen Mißverständnissen die Spitze abzubrechen, sei hier nochmals ausdrücklich erklärt, daß bei Auseraumung der Wahl auf einen Sonntag die diesseitige Behörde einzig und allein einer benährten Tradition Rechnung getragen und daß diese Maßnahme mit irgend welcher politischen Tendenz auch nicht das Geringste zu thun hat, sonach weder als eine Concession an die demokratische Partei, noch etwa als ein Verstoß gegen die strengrechtlichen Partikeln aufzufaßt werden darf.

Der „selbstlose“ Herr v. Blöb ertält nach der „Allg. Ztg.“ für seine Thätigkeit im Interesse des Bundes der Landwirthe zwar kein festes Gehalt, aber 18000 Mk. Reisekosten. Noch größer ist das Einkommen des Präsidenten des Bundes der Landwirthe, wenn eine dem „Vorwärts“ zugegangene Mittheilung richtig ist. Darnach bezog Herr v. Blöb vor zwei Jahren ein Gehalt von 15000 Mark, im vorigen Jahre 20000 Mark. Seine Speesen belaufen sich jährlich auf 5—6000 Mark. Außerdem soll er noch jährlich 8—10000 Mark liquidieren.

Der Berliner Verkehr zu Wasser, nach der letzten für das Jahr 1895 veröffentlichten Statistik, ist gegen das Jahr 1891, in welchem er mit 4,777,000 Tonnen seinen Höhepunkt erreichte, etwas zurückgegangen. Nach amtlichen Quellen trafen im verfloßenen Jahre in Berlin ein 47,984 Fahrzeuge, darunter 151 ausländische. Die der Personenbeförderung dienenden Dampfer sind hierin mit 7344 aufgeführt; den Schleppdienst verrichteten 5466 Dampfer. Von den gesammten Fahrzeugen trafen nur 2773 beladen in Berlin ein, die übrigen beförderten bei einer Gesamttragfähigkeit von 5,062,446 Tonnen 4,640,787 Tonnen zu 1000 Kilogramm. Der Schiffsverkehr betrug 93 Schlepper und 4068 Gütertransportfahrzeuge mit nur 480,687 Tonnen Befrachtung. Die Berliner Gewässer verließen an Gütertransportschiffen 34,557, davon 29,068 unbeladen, die übrigen mit 482,310 Tonnen Fracht. Bei dieser Statistik muß jedoch berücksichtigt werden, daß der gesamte Wasserverkehr der Vororte Berlins in diesen Zahlen nicht enthalten ist und gerade in den letzten Jahren die Bösch- und Ladelplätze immer mehr aus dem Stadtbereich nach den Vororten verlegt worden sind. Für die Wasserzufuhr nach Berlin stellen Steine und Brennmaterialien das Hauptcontingent.

Amlich wird bekannt gemacht: In der vergangenen Nacht (13./14. Juli) 12 U. 40 M. wurden bei Beginn der Entladung eines Steinschlagzuges im Gütergleise Tw—Ri durch eine im richtigen Gütergleise Ri—Tw fahrende Maschine bei der Ueberführung der Kanne Kaufsee bei Altdorf 3 Arbeiter erfaßt, gegen die Eisenkonstruktion der Brücke geschleudert und sofort getödtet. Einem vierten Arbeiter wurde ein Fuß überfahren; derselbe ist nach dem Krankenhaus in Brück überführt worden. Die eingeleitete Untersuchung wird die Schuldfrage ergeben.

Die große Nachfrage nach Fahrrädern hat bezeichnenderweise die Produktion angepornt. Seiber war die Folge eine ungeheure Ueberproduktion, welche in England und Amerika bereits zu einem bedeutenden Krach geführt hat. Dem „Union Herald“ zufolge haben allein im Juni 25 Fahrradfirmen ihre Zahlungseinstellung angemeldet. In Folge dessen finden in New-York fast täglich Auktionen von Fahrrädern statt, oder noch tieferer Fabrikannten statt, bei denen feinste Räder im Katalogpreise von 100 Dollar durchschonlich höchstens 35 Dollar bringen.

Ueber den Angriff auf die deutschen Militärinstruktoren in Nanjing werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Am Morgen des 1. Juni rückten die Leutenants v. Tettenborn und v. Bodenhausen mit ihren Kompagnien nach dem hinter dem Namen des Bizekönigs liegenden Exerzierplatz. Eine Abtheilung der bizeköniglichen Leibwache machte dort ein Exerzittum, räumte aber den Platz den beiden von den deutschen Leutenants geführten Kompagnien. Am Nachmittag hatte der Instruktör Dr. Krause mit seiner Kompagnie auf demselben Platz Dienst. Es fiel ihm zwar auf, daß die 200 Mann starke Kompagnie des Generals

Blu nach der feintigen antrat, doch legte er dem Umstande keine besondere Bedeutung bei. Als Krause sich umdrehte, stürmte die Kompagnie geschlossen auf ihn ein; er bekam einen Schlag mit der Fahne über den Kopf, so daß er sich nicht mehr auf dem Pferde halten konnte. Dann wurde mit Säbden und Fahnen und Steinen auf ihn eingebaut, und mit Steinen gemorcht. Als er den Revolver ziehen wollte, erhielt er einen Stich in den betreffenden Arm, doch gelang es ihm schließlich zu entkommen. Die Wunde Krauses ist nicht lebensgefährlich. Der Bizekönig von Nanjing, Liu Kun-yi, hat dem deutschen Generalkonsul dort Dr. Stübel, sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt und ihn benachrichtigt, daß alle an dem Angriff betheiligten Personen festgenommen und geziemend bestraft werden sollen; der Kommandant der angreifenden Abtheilung, Namens Tsen Tschu-sa, ist sofort des Kommandos entsetzt worden, auch hat sich der Bizekönig bereit erklärt, Herrn Krause ein angemessenes Schmerzensgeld zu zahlen; die Verletzung der bizeköniglichen Truppenabtheilung ist ebenfalls in Aussicht genommen. Als Grund des Angriffs wird Eifersucht der aus Nordchina stammenden Soldaten angegeben.

Mit-Auffee, 14. Juli. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat sich heute nach Jülich begeben, wo er vom Kaiser Franz Josef empfangen wird und an der Mittagsstafel theilnehmen wird. Der Reichskanzler geht am Abend hierher zurückzukehren.

Sufum, 14. Juli. Der durch zahlreiche Dichtungen in plattdeutscher Mundart bekannte hiesige Bürgermeister Emanuel Gurllit ist gestorben.

Würgburg, 14. Juli. In dem Prozesse des Herrn v. Thüngen gegen die Gemeinde Burgsinn wurde heute das Urtheil verkündet; nach demselben werden die beiden Klagen des Freiherrn v. Thüngen vom 18. Juli 1888 und vom 15. Juli 1894 wegen eingetretener Verjährung abgewiesen und dem Kläger die Kosten und Erstattung der Auslagen an die Gemeinde Burgsinn auferlegt.

Meiningen, 14. Juli. Der frühere Direktor der Thierärztlichen Hochschule zu Hannover, Geheimrath Medicinalrath Professor Carl Günther, ist auf der Domäne Winne bei Wernshausen gestorben.

Hamburg, 14. Juli. Verschiedene auswärtige Blätter melden, daß die „Hamburg-Amerikanische Packetfabrik-Actien-Gesellschaft“ mit schottischen Schiffswerken wegen des Baues von 4 großen Dampfern verhandelt hat. Nach der „Hamburger Börsenhalle“ ist diese Meldung unrichtig; es scheiden zur Zeit keine derartigen Verhandlungen.

Convertirung der Staatsschuld.

Finanzminister Miquel bemüht sich, Stimmung für die Convertirung der 4prozentigen Reichs- und Staatsanleihen zu machen. Er läßt durch die ihm ergebene Presse einen Zweifel des Schleieters heben, welcher keine Absichten für das nächste Finanzjahr noch verhält. Die Mehrausgaben für Preußen berechnet er auf 45 bis 50 Millionen. Davon entfallen 5 bis 6 Millionen auf die Mehrausgaben im Justizetat in Folge der Wiedereröffnung der Verurteilung, 6 Millionen als Mehrausgaben der Staatsschuld, wie zu vermuthen die Folge des Ankaufs der belgischen Ludwigsbahn, 6 Millionen für den Fall des Zustandekommens des Verbeerbolungs-gesetzes, und 20 Millionen für die Gehaltsaufbesserung der Beamten. Da auch im Reich die Gehälter der mittleren und höheren Beamten (bzw. vortragenden Räten) und im Zusammenhang damit die Erhöhung der Offiziersgehälter vom Premierleutnant ab bis zum Major beabsichtigt ist, so rechnet der Finanzminister auf eine Erhöhung des preussischen Materialarbeitsvertrags von 9 bis 10 Millionen. Wollte man, heißt es weiter, das Gleichgewicht im Staatshaushaltsetat ohne Erhöhung der Steuern dauern sichern, so sei es eine unabwendbare Nothwendigkeit, einerseits die bestehenden Einnahmequellen auf das pfliglichste zu behandeln, ihre Erträge thunlichst zu erhöhen und Mindererhebungen dagegen sorgsam zu vermeiden, andererseits bei den dauernden Ausgaben so viel als möglich zu ersparen und jede sachlich zu rechtfertigende Verminderung herbeizuführen. Daß mit der Sparsamkeit bei den Ausgaben und der pfliglichen Behandlung der Einnahmen nicht so ohne weiteres eine Mehreinnahme von 45 bis 50 Millionen zu beschaffen ist, liegt auf der Hand. Offenbar ist der Nachdruck auf die thunlichste Verminderung der Staatsschuld zu legen. Die Convertirung der 4prozentigen Konsols in 3prozentige, die zunächst in Frage steht, würde für Preußen noch nicht die Hälfte des Mehrausgaben für Verfügen stellen, nämlich etwa 18 Millionen Mark, für das Reich 3½ Millionen. Wenn Herr Miquel sich damit begnügt, so muß seine Ansicht über die preussische Finanzlage sich inzwischen erheblich gebessert haben.

Zum Fall Koll.

Die gegen den Bürgermeister Koll von Gnesen gezielte Energie ist selbstverständlich anerkennungswürdig, wenn aber einige Blätter in dem korrekten Verfahren gegen diesen Beamten das Symptom einer Wandlung in der gemachten, nicht gesprochenen Polenpolitik, — die

letztere läßt ja nicht viel zu wünschen übrig — erbilden zu dürfen glauben, so werden sie sich voraussichtlich bald eines ungerechtfertigten Optimismus zu zelten haben. Koll hat sein Schicksal durch ein auch in den Ostprovinzen ungewöhnliches Verhalten heraufbeschworen. Er hat, indem er eine Militärkapelle verhinderte, nach einem auf den Kaiser ausgebrachten Hoch die Königs hymne zu spielen, sich direkt gegen den Monarchen vergangen und, da das Vortragen der Hymne nach dem Kaiserhoch den Militärkapellen vorgeschrieben ist, gleichzeitig eine Militärkapelle zu einer Gehorsamsverletzung zu bestimmen gesucht. Aus diesen Gründen war ein unnachlässigliches Vorgehen gegen den Beamten unvermeidlich. Ein anderer Grund, weswegen dem Gnesener Disziplinärprozeß die Bedeutung eines Zeichens entscheidener Wahrung der Interessen des Staates und des Deutschthums bis auf Weiteres nicht beigelegt werden kann, ist in dem Umstande zu erblicken, daß Koll ein Deutscher ist. Erst wenn die Regierung auch Verletzungen gegen den Staat, die von Polen ausgegangen sind, zu ahnden begonnen haben wird, wird man von einer Aenderung des mit dem „neuen Kurs“ eingehaltenen Systems reden dürfen. Die Disziplinirung Kolls wird reichlich aufgewogen durch die Verletzung des deutschen Lehrers Wenzel, die, wie neuerdings unwiderprochen behauptet wird, denn doch eine Strafverletzung gewesen ist. Das wichtigste Merkmal einer gelunden Polenpolitik bilden übrigens außerordentliche Maßnahmen in außerordentlichen Fällen überhaupt nicht. Es kommt auf den Geist und Zug an, der durch die ganze Verwaltung hindurchgeht auf das regelmäßige, amtliche und soziale Verhalten der im Namen und Auftrag des Kaisers und Königs handelnden und repräsentirenden Personen. In dieser Hinsicht ist nichts, aber auch gar nichts bekannt geworden, was auf einen Bruch mit der alten Conventionshindeuten könnte, dagegen Manches, was den gegenwärtigen Eindruck hervorbringen mußte. Man darf sich darüber wundern, denn dieselben Organe, die jetzt vorgeklagt worden sind, haben sich voll Anerkennung verdient, als man sich capriciös verhalten. Nach allem bisher Beobachteten wäre es vorzuziehen, das in die gegenwärtige Polenpolitik gesetzte Mißtrauen wegen des Herrn Koll gezielten Ernstes abzuklären.

Die bevorstehende Beendigung des Zollkriegs mit Spanien

veranlaßt in der Presse Zusammenstellungen über die Entwicklung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Spanien. Dabei wird auch auf die zunehmende Verwendung spanischer Eisenerze in Deutschland hingewiesen. Da dieselben auch während des Zollkriegs zollfrei eintrafen, so blieb dieser Zweck des spanischen Exports von den Wirkungen des Zollkriegs durchaus verschont und an ihm zeigt sich wohl am deutlichsten, welcher Seltenheit der deutsch-spanische Handelsverkehr unter günstigen Bedingungen fähig ist. Die Einfuhr spanischer Eisenerze in Deutschland betrug in den ersten fünf Monaten des Jahres 1889 1,937,893 Doppel-Centner. Im gleichen Zeitraum 1893 betrug sie sich auf 3,248,247 Doppel-Centner, und für Januar-Mai 1896 hat sie sich auf 4,792,472 Doppel-Centner gesteigert. Diese zunehmende Einfuhr entspricht nur dem vermehrten Bedarf an spanischen Eisenerzen in der deutschen Eisenindustrie. Die Zahlen allein enthalten schon eine scharfe Kritik des s. Z. von agrarischer Seite gestellten Verlangens, die spanischen Eisenerze mit einem Zoll in Höhe von 20 pCt. ihres Werthes zu belegen. Graf Kanitz regte diesen Gedanken schon in der Reichstags Sitzung vom 26. Januar 1895 an und die „Deutsche Tageszeitung“ hat ihn mit einem verdächtigen Eifer vertreten. Alle Argumente, welche von Seiten der Sachverständigen der Eisenindustrie dagegen eingemeldet wurden, auch der Nachweis, daß die spanischen Eisenerze für die deutsche Eisenindustrie unentbehrlich seien, wurden von dem agrarischen Organ in den Wind geschlagen. Glücklicherweise haben die verbündeten Regierungen nicht ein Gleiches gethan mit den Warnungen des Abg. Dr. Hammacher, der dem Grafen Kanitz gegenüber dringend davon abriet, in „kritischer Benutzung der Macht“ Maßregeln zu ergreifen, welche die wirtschaftlichen Interessen unseres Landes fundamental verletzen würden. Die Reichsregierung hat gesagt, daß sie auch ohne die von agrarischer Seite gewünschte Schädigung der Incultivirung zum Ziele, zur Befreiung des Zollkrieges gelangen konnte. Dieser Verlaß der Dinge sollte doch etwas mißtraulich machen gegen die agrarischen Rathgeber und Propheten.

Ein Attentat auf den Präsidenten Faure.

Ein gestern Abend nach Redaktionschluss eingegangenes Telegramm berichtet von einem Attentat auf den Präsidenten der französischen Republik Felix Faure. Heute werden uns aus Paris darüber folgende Einzelheiten gemeldet: Der Präsident Faure verließ das Elysee um 2 Uhr 30 Minuten, um sich zu der Parade in offenem vierpännigen Wagen zu begeben. In demselben Wagen hatten der Ministerpräsident Méline und die Generale Volsdorff und Tournier Platz genommen. Drei andere offene Wagen folgten den Offizieren

des militärischen Hauses. Eine Schwadron Kavallerie bildete die Eskorte. Wenige Minuten vor 3 Uhr, als der Wagen des Präsidenten Faure auf dem Paradeplatz erschien, feuerte ein etwa 40jähriger, ziemlich anständig aussehender Mann, der an einem Baume an der Straße lehnte, zwei Revolverkugeln in der Richtung auf den Wagen des Präsidenten ab. Der Präsident wurde nicht getroffen. Die Menge stürzte sich sofort auf den Attentäter und würde denselben gefangen haben, wenn die Polizei sich nicht dazwischen gemischt hätte. Auf dem Kommissariat erklärte der Attentäter, Namens François, er habe nur blinde Schüsse abgegeben. Er ist dieselbe Person, welche vor einiger Zeit die Papierschnitzel in die Deputiertenkammer warf. Er wohnt in der Cléry-Straße Nr. 46.

In dem Augenblick, als François den Schuß auf den Präsidenten Faure abgab, stürzte sich die Menge auf einen Angestellten des Café Cascade, den sie für den Attentäter hielt. Der Unglückliche wurde fürchterlich zugerichtet und verlor sein Leben nur dem Eingreifen der Polizeilaganten. Die Polizei nahm ein Individuum namens Boulangier fest, der im Augenblick des Attentats ausrief: „Es ist geschahn, das ist mein Mann.“ Er wird gerichtlich belangt werden, weil er eine verbrecherische That aufgeben hat. François ist beschuldigt der Gewaltthätigkeit (violence) gegen den Präsidenten der Republik. Auf die Fragen des Polizeipräsidenten erklärte er, er sei ein Homme de lettres und Verfasser des Buches „Die Maste“. Seine Mutter wohne in Morbihan. Er hatte bei der Verhaftung kein Geld bei sich und wollte, wie er sagte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. François hielt seine erste Erklärung, in die Luft und blind geschossen zu haben, aufrecht. Im Revolver wurden noch drei Patronen gefunden. Nach dem Verhör wurde François unter bewaffneter Eskorte in das Gefängnis gebracht.

Präsident Faure wurde bei seiner Ankunft auf dem Paradeplatz von Bongchamps von dem Kriegsminister Villot und dem General Sausser empfangen, welche sodann die Front der Truppen im Galopp abritten. Darauf fand die Vertreibung der Orden und Ehrenzeichen statt. Um 3 Uhr 25 Minuten trat die U-ung-Tschang mit seinem Gefolge ein und nahm auf der Tribüne des Präsidenten zwischen Faure und Frau Faure Platz. Der Vordermarsch der Truppen bot ein großartiges Schauspiel, die vorzüglichste Haltung derselben wurde mit langanhaltendem Beifall begrüßt. U-ung-Tschang folgte mit lebhaftem Interesse den Bewegungen der Truppen und gab dem Präsidenten seine volle Bewunderung zu erkennen. Nach der Parade sprach der Präsident dem Kriegsminister Villot und dem General Sausser seine volle Befriedigung aus und verließ dann das Paradeplatz. Bei der Rückkehr von der Parade wurden dem Präsidenten Faure überall auf dem ganzen Wege wahrhaft herzliche Ovationen dargebracht. Die Frauen schwenkten die Tücher und unzählige Rufe: „Es lebe der Präsident, es lebe Faure, es lebe die Republik“ wurden laut.

U-ung-Tschang in Frankreich.

Paris, 14. Juli.

Der kaiserliche U-ung-Tschang stieg heute früh dem Minister des Aeußern, Hanotaux, einen Besuch ab. Um 10½ Uhr Vormittags begab sich der kaiserliche U-ung-Tschang mit seinem Gefolge nach dem Elysee; die Fahrt erfolgte in Staatswagen, welche von einer Eskadron Dragoner eskortirt wurden. Präsident Faure empfing den kaiserlichen U-ung-Tschang im Garten des Ministerpräsidenten Meline, des Ministers des Aeußern Hanotaux, des Kriegsministers General Villot, des Marine Ministers Admiral Besnard, des Colonialministers Lebon, der Generale Daboust und Boisfleury und anderer Würdenträger. U-ung-Tschang überreichte sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Botschafter und hielt eine Ansprache an den Präsidenten, in der er ausführte: „Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und China dauern seit langer Zeit. Seitdem die Grenzfestsetzung zwischen unseren Provinzen Jünnan und Kwangsi und den französischen Besitzungen beendet ist, sind wir gute Nachbarn geworden und unsere Beziehungen haben sich noch enger geknüpft. Die im vorigen Jahre Dank der Intervention Ihrer Regierung erfolgte Wiederabtretung von Bao-tong hat bewiesen, daß Frankreich, das uns in dieser Weise unterstützte, von wahrer Freundschaft für China erfüllt ist. Meine Regierung ist hierfür sehr dankbar und wünscht die guten Beziehungen mit Frankreich aufrechtzuerhalten. Der kaiserliche U-ung-Tschang versicherte alsdann seine persönlichen freundschaftlichen Beziehungen für die Franzosen und schloß, indem er die Hoffnung ausdrückte, Präsident Faure werde die freundschaftlichen Bestimmungen des Kaiser's von China freundschaftlich würdigen, „und so werden wir“, endete der kaiserliche U-ung-Tschang, „in Zukunft mehr und mehr die guten Beziehungen enger knüpfen und unsere Gelmatländer werden sich der Wohlfahrt und der Segnungen des Friedens erfreuen.“ Präsident Faure erwiderte, nachdem er für die Frankreich und dem Präsidenten der Republik entgegengebrachten Sympathien gedankt hatte: „Frankreich hat stets zu den kostbarsten Gütern die Freundschaft mit den Nationen gezählt, die, wie Frankreich selbst, die Wohlthaten des Friedens suchen und denen der Fortschritt der Civilisation, der Industrie und aller Künste am Herzen liegt, welche die Humanität fördern. Frankreich hat seit langer Zeit China Beweise seiner Sympathie gegeben. Die Festsetzung unserer Grenzen, die jüngst abgeschlossenen Abkommen, welche die gemeinsame Ueberwachung der Grenzgebiete garantiren und welche die Verbindung der Telegraphen- und der Eisenbahnnetze beider Länder sichern, sind ebensoviele neue Bande, dazu bestimmt, die Freundschaft noch enger zu gestalten, welche in so glücklicher Weise zwischen der französischen Republik und dem chinesischen Reich bereits besteht. Die freundschaftlichen Gesichtspunkte, die überall die Richtung unserer Politik bestimmen, erlauben es uns in den Situationen, deren Sie soeben gedacht haben, in nutzbringender Weise mitzuwirken und wir sehen mit Genugthuung, daß Niemand die Gesühle falsch gedeutet hat, die uns erfüllen.“ Nach persönlicher Begrüßung U-ung-Tschang's fuhr der Präsident fort: „Wir sind überzeugt, daß unsere Völkervereine, besonders nachdem Sie sich bei uns aufgehalten und die Städte besucht haben, in denen sich die großen industriellen Unternehmungen befinden, bei Ihnen die mächtige Unterstützung weiter finden werden, die Sie den Nationen angedeihen lassen können. Dank dem legitimen Einflusse, dessen Sie sich in Ihrem Lande erfreuen.“ Faure schloß mit Wünschen für das Wohlergehen des Kaiser's von China und des chinesischen Reiches. Die U-ung-Tschang wurden durch einen Dolmetscher vermittelt. Hieran knüpfte sich ein Privatgespräch, ebenfalls unter Zuhilfenahme eines Dolmetschers. Faure lud U-ung-Tschang ein, der Revue in Longchamps betzuwohnen. Hierauf verabredete sich der kaiserliche U-ung-Tschang.

Bei der Ankunft sowohl wie bei der Abfahrt wurden ihm militärische Ehren erwiesen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Juli. Der „V. P. N.“ gehen von hier sehr günstige lautende Nachrichten über den Gesundheitszustand des österreichisch-ungarischen Thronfolgers zu. Zwar sei das Befinden des Erzherzogs noch nicht völlig zufriedenstellend, aber im Vergleich zu den letzten Monaten ganz außerordentlich gebessert. Den besten Beweis dafür liefere die Thatsache, daß der Erzherzog mit Eifer dem Badner obliegt und jede Woche einige Male auf den Anstand geht. Den Rest der Zeit fülle Lectüre aus, und in dieser wiederum stehen Politik und Staatswissenschaften an erster Stelle. — Bei der Natur des Leidens des Thronfolgers dürfte eine wirkliche Besserung indessen doch wohl kaum zu erhoffen sein.

Italien.

Rom, 4. Juli. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, genehmigte der König heute Nachmittag nachstehende Liste des neuen Ministeriums: Marquis di Rudini (Ministerpräsident, Inneres und Auswärtiges) ab (interim), Brin (Marini), General Luigi Pellou (Aerog), Costa (Justiz), Vacca (Finanzen), Luigi Luzzatti (Schatz), Giulio Prinetti (Arbeiten), Giannino (Agricultur), Guicciardini (Ackerbau), Emilio (Post und Telegraphie), Cobronchi, der Stellvertreter für Saitelli (Minister ohne Portefeuille). Das Parlament ist auf den 21. d. Mts. einberufen. Es beschäftigt sich, daß das Portefeuille des Auswärtigen dem Visconti Venosta, welcher morgen in Rom von Sondrio kommend erwartet wird, angetragen ist.

Messina, 14. Juli. Gestern Abend fand auf der Insel Stromboli ein starker Vulkanausbruch statt, der mit einer wellenförmigen Erdschütterung verbunden war. Die Semaphoren der Beobachtung sind beschädigt.

Frankreich.

Im „Figaro“ gelangt Dr. Doyen in einer längeren Studie zum Schluß, daß die neuen Kleinbohrer als Kriegswaffe nicht taugen, da sie den getroffenen Feind nicht lamplunfähig machen. Ein Mann, der von 5 oder 6 Schüssen im Kopf, Brust, Rücken und Unterleib getroffen ist, merkt es häufig nicht einmal, (?) sondern stürzt und kämpft ungeschwächt weiter, wenn er auch vielleicht nach mehreren Stunden der Tagen stirbt. Das Kleinbohrer kann beispielsweise niemals einen Reiterangriff aufhalten, auch wenn jedes einzelne Pferd und jeder Reiter getroffen sind.

Rußland.

Die gerichtliche Untersuchung über das Unglück auf dem Chobinskisee bei Moskau läßt folgende Personen als verantwortlich erscheinen: General Wassowitsch, den Polizeipräsidenten von Moskau, General Wehr, den Präsidenten des Organisationskomitees für die Volksfeste, Herrn von Budberg, ein Mitglied dieses Komitees, und den Architekten, welcher die Buben errichtete, von denen aus die Gesenke des Jaren vertheilt werden sollten. Diese vier Personen werden Ende des Monats vor einen Senatgerichtshof gestellt werden, welcher über ihre Schuld durch eine aus Moskauer Bürgern zusammengesetzte Jury befinden wird.

Die Japaner und Chinesen schiden sich an, mit ihren Manufacturwaaren allmählich den sibirischen Markt zu gewinnen und die europäischen Fabrikate zu verdrängen. So haben jetzt in Wladivostok verschiedene Handelsfirmen Proben japanischer Stoffe zu dem billigen Preise von 50 Kopeken pro Arschin erhalten, während bisher für derartige Stoffe — leichte Halbjeste mit recht schönen Zeichnungen — 50 Kopeken gezahlt wurden. Auch China entsendet allmählich seine Handelsplaniere bis nach der Küste des Ochotskischen Meeres. Im vorigen Jahre eröffnete der erste Chinese in Petropawlowsk seinen Handel, in diesem Jahre bereits schon eine Anzahl Chinesen mit billigen Waaren die nördlichen Häfen des Seegebietes, um hier namentlich Pelzwerk einzukaufen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juli. Prinz Heinrich von Preußen nahm heute Abend 8 Uhr, begleitet von dem Korvettenkapitän Müller und dem persönlichen Adjutanten Mittelmeister v. Breugel, an der Tafel des königlichen Paars auf Schloß Bernstorff theil.

Niederlande.

Haag, 14. Juli. Bei den perodischen Wahlen zur ersten Kammer wurden an Stelle der beiden ausgeschiedenen Liberalen Jelande und Gueldre Antiliberal gewählt, so daß die Kammer nunmehr aus 21 Liberalen und 19 Antiliberalen besteht.

Ägypten.

Kairo, 14. Juli. Der gestrige Cholerabericht weist 354 Neuerkrankungen mit 334 Todesfällen auf; von letzteren kommen auf Juhum 101, auf Wady-Halfa unter Zivilpersonen 52. Unter den ägyptischen Truppen sind ein Todesfall in Assuan, 6 in Saby-Halfa, 1 fühllich Wady-Halfa vorgekommen; ferner ist in Gemat ein englischer Soldat gestorben.

Aus den Provinzen.

Danzig, 14. Juli. Seht 550 jähriges Jubiläum kann gegenwärtig der größte Schick unseres städtischen Archivs begeben; es ist dies die älteste vorhandene städtische Urkunde, und zwar diejenige, in welcher der Hochmeister des deutschen Ordens Heinrich Dufemer im Jahre 1346 die Verleihung des Stadtrechtes ausspricht. Gewissermaßen eine Ergänzung hierzu bildet die älteste hier existierende Inskriptur und zwar in der Marienkirche, vom Jahre 1343, welche besagt, daß in diesem Jahre der Bau der Marienkirche begonnen und acht Tage vorher der Grund zu den Mauern der Stadt gelegt worden sei. — Aufgespielt hat sich gestern das zweijährige Schicksal des Arbeiters Reimer in der Salvatorgasse. Dasselbe stürzte, in der Hand ein Stöckchen haltend, auf der Straße hin und ließ sich hierbei das Stöckchen in den Schlund, so daß es in demselben zerbrach. Die Mutter brachte es nach dem Lazareth in der Sandgrube, wobei es trotz der sorgsamsten ärztlichen Pflege heute früh gestorben ist.

Thorn, 13. Juli. Die deutsche Liebertafel in Gody beging gestern das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens. Mitglieder der hiesigen Liebertafel, Sängers aus Gnelen und Posen hatten sich beiführl. Theilnahme an dem Feste nach Gody begeben.

Aus dem Kreise Culm, 13. Juli. Vom Regierungspräsidenten ist an 20. März im Kreise die Erlaubnis erteilt, insgesamt 618 russisch-polnische Arbeitskräfte bis spätestens zum 15. November zu beschäftigen. Die Arbeiter müssen binnen acht Tagen nach der Annahme auf Kosten der Arbeitgeber getrimpt werden.

Marienburg, 14. Juli. Das Dienstmädchen Emma Schmidt von hier wurde heute wegen schweren

Diebstahls und die Schnellberin Fr. Schlawitz von hier wegen H. hieret verurteilt. Beide wurden dem Verdict: 3. J. zugewiesen. Die Schlawitz hatte ihrer Herrschaft in den letzten 2 Monaten zu verschiedenen Malen größere Posten Wäsche: im Gesamtwert von 250 M. entwendet und dieselben der Schlawitz theils billig verkauft und zum Theil geschenkt, auch hat sie einige Stücke derselben in Verwahrung gegeben. Die Schmidt ist gefänglich, die Diebstahlsbegehungen zu haben und die Schlawitz bleibt an, die gestohlenen Sachen zu ihrer Aussteuer angestellt zu haben, da in nächster Zeit ihre Hochzeit stattfinden sollte.

Aus dem Kreise Graudenz, 13. Juli. Zu der in einer der letzten Nummern dieses Blattes gemeldeten Familientragödie in Weiskhof ist noch mitzutheilen, daß der Einwohner Paal, der seine Ehefrau auf dem Felde ermordet und sich dann in selbstmörderischer Absicht selbst lebensgefährliche Verletzungen beigebracht hatte, den letzten bereit erlegen ist.

Culmsee, 14. Juli. Der hiesige Magistrat hat sich mit einer Eingabe an den Herrn Oberpräsidenten v. Gopfer gewandt, in welcher um eine Vermehrung der Vieh- und Pferdewärter gebeten wurde. Wie nun verlautet, wird dieser Bitte kaum stattgegeben werden, da sich die interessirten landwirtschaftlichen Kreise dagegen ausgesprochen haben; es werde, so wird von diesen Interessenten bemerkt, durch eine derartige Maßnahme, ohne daß irgend ein Bedürfnis vorliege, nur eine unerprobte Vermehrung der ländlichen Fielertage herbeigeführt. Auch die Landwirtschaftskammer, welcher die Sache zur Begutachtung überwiesen ist, dürfte sich diesem Urtheil anschließen.

Schneidemühl, 13. Juli. Ueber die am Sonnabend abgehaltene geheime Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten erklärt die „Schneidm. Ztg.“, daß sich die Kollegien bereit erklärt haben, das vom 1. April n. J. ab aus Bromberg nach hier zu verlegende, aus vier Halbbattalionen zu forantrende 149. Infanterie-Regiment zu übernehmen.

Sollau, 13. Juli. Nachdem der Kronprinz die ihm hier erschwene Königswürde abgelehnt hat, rufen die nächst besten Schützen auf. Herr Mühlensbesitzer Moritz Weim-Mühle Bissew übernimmt die Königswürde, Jacob Weim die erste, Sally Weim die zweite Ritterwürde. Demnach tritt der seltene Fall ein, daß drei gleichnamige Herren die Würdenträger der Gilde repräsentiren. — Sonnabend und heute wurden die ersten Gänjetransporte von Rußland hier nach Bahn-Schöna durchgetrieben. Die Gans ist noch schlecht aufgewachsen und sehr mager; das Stück ist mit 175—215 M. bezahlt.

Kempen, 13. Juli. Im Kreise Kempen sind vor kurzem über 100 Personen nach dem Genuß von Schweinefleisch erkrankt; eine Person ist gestorben. Gegen den Fleischer, von dem das Fleisch gekauft worden war, ist wegen begünsteten Verchats behördliche Untersuchung dieser Angelegenheit eingeleitet.

X. Kastro, 14. Juli. Die Roggenereute hat hier in dieser Woche ihren Anfang genommen. Nach den Aeußerungen der Landwirthe wird der Körnerertrag zufriedenstellend sein; Stroh bleibt es aber weniger als im Vorjahre. — Sehr schlecht sind die Aussichten der hiesigen Jmter auf den diesjährigen Honigtertrag. Obwohl die Bienen tages-, ja wochentlang an manchen Stöcken vorliegen, kommen sie doch nicht zum Schwärmen. Einzelne Bienenzüchter haben bis jetzt erst einen Schwarm einkehren können.

Warlubien, 14. Juli. Vorgerien Nachmittag zog ein schweres Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen und stellenweise starken Hagelschauern über die hiesige Gegend. Ein Blitz schlug in das Seegepansköliche Grundstück — Abbau Warlubien — ein und legte binnen kurzer Zeit das ganze Grundstück in Asche. Da Niemand von den Einwohnernfamilien zu Hause war, so sind den armen Leuten fast sämtliche Sachen verbrannt. Der Besitzer erleidet erheblichen Schaden, da das Grundstück nur niedrig verachtet war. Der Arbeiter A. hat durch den Blitzschlag an der Seite eine erhebliche Verletzung erlitten.

Lauburg, 12. Juli. Provinzial-Schützenkönig wurde beim hiesigen Wundschützen-Klempnermeister Kolbe = Stolp; Ritterwürden erlangten die Herren Zeitenborn-Stargard, Fleischhut-Röllin, Wiedermann-Polzin, Koll-Stargard, Ekmann-Stargard, Cessin-Rügenwalde.

Waschen, 12. Juli. Bei dem Postbeamten L. hielt sich seit ungefähr einer Woche eine Nichte derselben, die 8jährige L. aus Königsberg, besuchswese auf, um hier die Sommerferien zu verleben. Beim Spielen versuchte der 12jährige Jakob R. die Kleine dadurch zu erschrecken, daß er hinter einem Schranke geladen stehendes Gewehr hervornahm. Plötzlich entlud sich das Gewehr, und als man herbeilief, fand man die Kleine L. aus einer Kopfwunde blutend, todt am Boden liegen. Als der Knabe sah, was er angerichtet, ergriff er mit den Worten: „Nun werde ich auch meinen Kopf verlieren“ die Flucht und kehrte erst am andern Tage Mittags in die elterliche Wohnung zurück. Das Gewehr soll stets auf dem Bodenraum verpackt gewesen sein. Wer es geladen und in das Vorderzimmer gestellt, ist noch nicht aufgeklärt.

Viffa, 13. Juli. In der Sitzung der hiesigen Strafkammer vom 6. März d. J. war der Schmeibemester Stanislaus Szynta aus Konarz wegen fahrlässiger Tödtung zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Der Kaiser hat dem S. diese Strafe im Gnadenwege erlassen.

St. Chlud, 13. Juli. Am Freitag Abend wurden in Schallendorf das Wohnhaus nebst Stallung und Scheune des Schneidmestlers Panikowski ein Raub der Flammen. Fünf Stück Rindvieh, mehrere Schweine und vierzig Gänse sind mitverbrannt. Eine Frau, welche noch einmal in das Haus lief, wurde durch die zusammenstürzenden Trümmer begraben und kam in den Flammen um. Ebenso soll ein Knabe mitverbrannt sein.

Stuhm, 14. Juli. Unter großer Bethellung fand hier gestern das diesjährige Schützenfest mit Bewußt von Vorloß-Stuhm wurde König und Herr Uhlmermeister Tüchel dabeist erster Ritter. — Die Ferien des Kreis-Ausschusses begannen am 21. d. Mts. und endigen am 1. September d. J.

Liebemühl, 14. Juli. Heute fanden hier selbst Ersatzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung statt. Es wurden in der dritten Abtheilung die Herren Stellmachermeister Eduard Radday und Schneidmestler Carl Holz und in der ersten Abtheilung proct. Arzt Herr Dr. Wajchle gewählt. Die Bethellung an der Wahl war äußerst geringe.

Braunsberg, 13. Juli. Die neu Kaserne wird von der Stadt mit einem Kostenaufwand von 800000 M. gegenüber dem Landgast ge'ant werden. Die Militärbehörde zahlt dafür eine jährliche Miete von 6 Prozent des Baukapitals und verpflichtet sich zunächst auf 30 Jahre. Der Bau soll zu ge'ordert werden,

daß die Kaserne zum 1. April 1898 mit Mannschaften belegt werden kann.

Königsberg, 14. Juni. Ein angestrichelter Mann aus der Provinz, der sich Herr von Goltz nannte, hat am vergangenen Sonnabend eine große stapel erften Ranges auszuführen versucht, und zwar in nachstehender Art. Um die Mittagzeit trat er an, anscheinend in der Mitte der Zwanziger stehender, elegant gekleideter und distinguiert aussehender junger Mann in das Geschäftsbüro eines unserer ersten Juweliere und ließ sich zunächst die theuersten Brillenringe vorlegen, die ihn indessen nicht zu befriedigen schienen. Auf die Einwendung des Juweliers, daß man derartige, in die Tausende von Mark gekostete Brillenringe nicht auf Lager zu führen pflege, beantragte der Herr denselben, zum nächsten Tage telegraphisch eine Kollektion von Brillenringen kommen zu lassen. Alsdann veranlaßte er den Geschäftsinhaber, ihm eine ganze Ausfaltung von Silberfachen vorzulegen, und die Preise für die ausgelagerten Gegenstände zu notiren. Nachdem bereits ein ganz erhebliches Summum zusammengelommen war, wurde dem Käufer bemerkt, daß man doch auf einmal nicht so viele Gegenstände zu kaufen pflege, hierauf bemerkte jedoch der fremde Herr, daß in seiner Familie mehrere Brillenringe bevorstünden, zu denen er beauftragt sei, die Silberaussteuer zu kaufen. Schließlich war das geräumige Comptoirzimmer so ziemlich mit Silberfachen besetzt und nun erst erklärte der Fremde, gekauft zu haben. Es ergab sich, daß bereits ein großer Theil des gesammelten Waarenlagers von dem Herrn v. Goltz erstanden worden war; denn der Herr v. Goltz der ausgelagerten Gegenstände bezifferte sich auf ca. 40000 M. Der Geschäftsinhaber wurde beauftragt, die gesammelten ausgewählten Silberfachen in Kisten zu verpacken und so bereit zu halten, daß sie dem nächst an die verschiedenen Bestimmungsorte zur Versendung gelangen könnten. Ein paar Brillenringe mit Juwelen besetzte Ringe und Uhren erbat der Herr v. Goltz ihm am Nachmittag nach seiner in der Hohenzollernstraße gelegenen Wohnung zu senden, woselbst er Zahlung leisten und auch eine größere Anzahl für die angekauften Silberfachen machen wollte. Da dem Juwelier das ganze Aufstreken des angebotenen Herrn v. Goltz ziemlich eigentümlich vorgekommen war, so begab er sich in eigener Person zu dem Fremden, nachdem er in dem betreffenden Hause die Persönlichkeit des Herrn v. Goltz erkundigungen eingezogen versucht hatte. Der ihm gemachte Bericht ging dahin, daß Herr v. Goltz erst am Tage vorher das Zimmer gemietet habe, und daß das erwähnte Gepäck des neuen Meisters angekommen sei. Als der Juwelier das Zimmer betrat, erschien der Fremde sichtlich unangenehm darüber berührt, daß der Geschäftsinhaber in eigener Person gekommen war. Es kurz zu machen: Der Juwelier steckte seine Silberfachen wieder zu Hause in die vielen ausgelagerten Rankeleber, Schüsseln, Teller, Körbe, Aufsätze, Büchsen, Schalen, Messer, Gabeln u. wieder auf den Tisch und hatte, abgesehen von der vielen Mühe und Arbeit, wenigstens keinen Schaden. Selbstverständlich stattete der Juwelier der Kriminalpolizei Anzeige von dem eigentümlichen Benehmen des Herrn von Goltz, welcher Gelegenheit er über ganz ähnliche hochinteressante Veruche derselben erfahren mußte. So wurde Herr v. G. bei einem Uhrmacher auf dem Steinbühl gesehen und hatte daselbst auf ähnliche Verstellungen von goldenen Uhren im Werthe von 2000 Mark und bei einem Buchhändler eine Bestellung erkauflichen Schriften im Werthe von 300 M. gemacht. Als die Polizei den windigen Vogel festnehmen wollte, war das Nest bereits leer. Es erscheint fraglich, ob man seiner habhaft werden wird. — In einem in Vorstadt gelegenen Gasthause hatte ein dort ge'ort dormittag eingekochter Gost sein Notizbuch, welches ein Hundertmarkstheilm bestand, einige Zeit unachtsam auf seinem Tische liegen lassen, daselbst ohne Nachsehen eingestrichelt und erst in seiner Wohnung gefunden, daß der Hundertmarkstheilm aus dem Gasthause verschwunden war. Er ging sofort nach dem Gasthause zurück, doch war die Kellnerin, welche ihn dort beobachtet hatte, inzwischen aus demselben verschwunden. Er nachmittags gegen 5 Uhr wurde sie in der Kogenerstraße angetroffen und verhaftet, doch hatte sie sich Garderobe vervollständigt, so daß der Bestohlene nur ca. 40 M. zurückerhalten konnte. (R. S. B.)

Die Brodfrage in unserer Stadt scheint sich immer mehr zuzuspitzen, jedoch ist nicht alle Anzeigen trügen, am Vorabend „großer Ereignis“ steben. Einzelne Bäckermeister haben in verständigster Weise nachgegeben, andere dagegen verhalten sich in Holzstarrigkeit und wollen die Folgen an sich herantreten lassen. So sind denn auch bereits Brodvertheilungen in auswärtiger Waare hier erachtet, die, wie der Zubrang des Publikums zeigt, reißenden Absatz finden, und allem Anschein nach werden noch mehrere Niederlagen eingerichtet werden. Ein schnelles gemeinsames Entgegenkommen der Bäcker scheint geboten zu sein.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Eibing, 15. Juli 1896.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, 16. Juli: Warm, meist heiter, schwül. Westlich Wind.

Personalien. Der Ober-Regierungsrat Dr. Goltz ist von der Regierung zu Düsseldorf abberufen worden. Der mit der kommissarischen Verwaltung des Provinzialrathes im Kreise Cammin betraute Regierungsrath Professor Dr. jur. von Maffow aus Posen ist zum Landrathe ernannt und ihm in dieser Eigenschaft der gedachte Landrathesamt nunmehr endgültig übertragen worden.

Den Oberlehrern Knaale am Real-Gymnasium in Tiffit, Johr am Humboldt-Gymnasium in Berlin, Dr. Köhler am Southen-Gymnasium in Berlin, Dr. Harder am Southen-Gymnasium in Berlin, Klus am Gymnasium in Eberswalde, Dr. Krollid an der 5. Realschule in Berlin, Dr. Borrath am Realgymnasium in Wollin, Schwanke am Gymnasium in Bromberg, Dr. Reide am Gymnasium in Landsberg a. W., Naumann am Realgymnasium in Posen, Dr. Hoffmann am Gymnasium in Bielefeld, Dr. Hoffmann am Gymnasium nebst Realgymnasium in Insterburg, Borchim am Gymnasium in Culm, ist der Charakter als Professor beigelegt worden.

Informationsreise. Der kaiserlich japanische Fregatencapitän Salamots von dem Marineministerium Japans unternimmt zur Zeit eine Studienreise zur Beschaffung der Reichs-Marinevertheilung in Japans. Dieser Tage hat er kaiserlichen Befehl erhalten.

lokale Nachrichten. Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Eibing, 15. Juli 1896.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, 16. Juli: Warm, meist heiter, schwül. Westlich Wind.

Personalien. Der Ober-Regierungsrat Dr. Goltz ist von der Regierung zu Düsseldorf abberufen worden. Der mit der kommissarischen Verwaltung des Provinzialrathes im Kreise Cammin betraute Regierungsrath Professor Dr. jur. von Maffow aus Posen ist zum Landrathe ernannt und ihm in dieser Eigenschaft der gedachte Landrathesamt nunmehr endgültig übertragen worden.

Den Oberlehrern Knaale am Real-Gymnasium in Tiffit, Johr am Humboldt-Gymnasium in Berlin, Dr. Köhler am Southen-Gymnasium in Berlin, Dr. Harder am Southen-Gymnasium in Berlin, Klus am Gymnasium in Eberswalde, Dr. Krollid an der 5. Realschule in Berlin, Dr. Borrath am Realgymnasium in Wollin, Schwanke am Gymnasium in Bromberg, Dr. Reide am Gymnasium in Landsberg a. W., Naumann am Realgymnasium in Posen, Dr. Hoffmann am Gymnasium in Bielefeld, Dr. Hoffmann am Gymnasium nebst Realgymnasium in Insterburg, Borchim am Gymnasium in Culm, ist der Charakter als Professor beigelegt worden.

Informationsreise. Der kaiserlich japanische Fregatencapitän Salamots von dem Marineministerium Japans unternimmt zur Zeit eine Studienreise zur Beschaffung der Reichs-Marinevertheilung in Japans. Dieser Tage hat er kaiserlichen Befehl erhalten.

Danzig einen mehrthätigen Besuch abgestattet und sich...

VII. Deutsches Bundesfesten in Braun- schweig...

Das Concert der Belgischen Kapelle, welches gestern in...

Der Schrey'sche Stenographen-Verein begann gestern...

Runkelgewerbliches. Unter den Elb-Fliegern...

Aus dem Arizona-Rider. Schmachvoll! In der ganzen Welt...

Der Reiseverkehr scheint sich von Tag zu Tag zu steigern...

Auf die Beschwerde eines Kreis- schul- inspektors...

Der Sommelfanal wird behufs seiner Au- räumung...

Haarverkauf. Das der Wittve Selbzig gehörige Haus...

Auf dem Wochenmarkte kostete der Scheffel alte...

— Karlsruhe, 13. Juli. Der Bürgermeister von Singen...

— In den Kreisen der höheren Aristokratie macht gegenwärtig...

— Aus dem Arizona-Rider. Schmachvoll! In der ganzen Welt...

Zur Straßenbeleuchtung. Von heute Abend ab werden die mit Gas...

genau so schlecht wie seine Sonne gestanden hat. In einem...

— Die Opfer der Meyer-Katastrophe. In Mexiko ist jetzt das...

— Die Seefischerei ist glänzend lebhaft in England...

— Die erste chinesische amtliche Zeitung ist Anfangs...

— Vor Gericht. Präsident: Herr Rechtsanwalt, Sie bemühen...

Telegramme.

Berlin, 15. Juli. Gegenüber den Klagen der Blätter...

Breslau, 15. Juli. Die hiesige juristische Fakultät ernannte...

Frankfurt a. M., 15. Juli. Der Streik der Holen- und Lagerhausarbeiter...

Castrop, 15. Juli. Abends wurde die Dampfen- Sprengstoff-Fabrik...

Jihl, 15. Juli. Der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe...

Rom, 15. Juli. „Opinione“ bespricht das Verhältnis...

Athen, 15. Juli. Die kretensische Nationalversammlung...

Danzig, 14. Juli. Getreide-Beize (p. 74 1/2 g Qual-Grav.)...

Wien, 15. Juli. Trotz des Waffenstillstandes versuchen die Türken...

Paris, 15. Juli. Weltere Meldungen zufolge war die zum...

Danzig, 14. Juli. Spiritusmarkt. Spiritus pro 10 Liter...

Stadtag, 14. Juli. [Schlußkurse.] Wied number 3 warrant 46...

melbet: Faure langte kurz vor 3 Uhr bei der Kaszabe im Bo...

Paris, 15. Juli. Alle Blätter sind darüber einig, daß das...

Paris, 15. Juli. Präsident Faure hat sich heute früh zur...

Paris, 15. Juli. Aus der Untersuchung scheint sich zu ergeben...

London, 15. Juli. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“...

Börse und Handel.

Table with columns: Berlin, 15. Juli, 2 Uhr 20 Min. Course, 14.7, 15.7, 106.10, 106.20, 105.00, 104.90, 99.80, 99.90, 105.90, 106.00, 105.00, 105.00, 109.00, 1.00, 100.50, 100.50, 104.90, 105.00, 104.30, 104.40, 216.30, 216.30, 88.20, 88.20, 66.70, 66.60, 88.80, 88.90, 209.60, 211.60, 124.00, 123.75

Table with columns: Coura vom, 14.7, 15.7, 141.50, 141.70, 136.0, 136.70, 107.20, 108.0, 111.00, 110.50, 21.0, 21.0, 35.60, 35.5, 45.40, 45.3, 38.6, 38.70

Table with columns: Königsberg, 15. Juli, 12 Uhr 48 Min. Marktgr., 54.50, 54.50, 34.50, 34.50, 33.70

Table with columns: Danzig, 14. Juli. Getreide-Beize (p. 74 1/2 g Qual-Grav.) geschäftlos, 142, 139, 106, 103, 140.00, 103, 67.0, 103.00, 110, 105, 114, 110, 90, 170

Wien, 15. Juli. Weltere Meldungen zufolge war die zum...

Danzig, 14. Juli. Spiritusmarkt. Spiritus pro 10 Liter...

Westpreussische Gewerbe-Ausstellung

zu Graudenz 14. Juni bis 1. August 1896.
Geöffnet täglich von 9 Uhr Vorm. bis 7 Uhr. Park bis 11 Uhr Abends. Eintrittspreis 50 Pfg. 1864
Täglich Konzerte d. Kap. Regt. 14 u. 141.
Sonntags u. Donnerstags Fahrpreismässigung für alle nach Graudenz fahrenden Eisenbahzüge (einfacher Preis für Hin- u. Rückfahrt mit 3täg. Gültigk.)

Elbinger Standesamt.
Vom 15. Juli 1896.
Geburten: Schuhmacher Carl Schlegler L. — Schlosser Joh. Woelke L. — Fabrikarbeiter Albert Müller L.
Aufgebote: Kaufmann Paul Hugo Franz Schiller-Elb. mit Mathilde Emma Bertha Kuschhaupt = Königsberg. — Geschäftsführender Michael Perfin = Elb. mit Eva Schulz-Berlin.
Sterbefälle: Arbeiter Andreas Ehlert S. 3 M.

Auswärtige Familiennachrichten.
Verlobt: Frl. Selma Kirstein-Sommerau mit Lehrer Herrn Johannes Mshut-Riefenburg. — Frl. Elisabeth Krosta-Sensburg mit Fabrikbesitzer Herrn Bernhard Gauer = Allenstein. — Frl. Antonie Weisse-Danzig mit Guts- und Gärtnerbesitzer August Hellige-Rudwigs-lust i. Mecklenburg.
Geboren: Herrn Georg Schnibbe-Danzig S.
Gestorben: Herrn Oberbürgermeister Hoffmann-Kaltkopf bei Königsberg S. 22 J. — Frau Caroline Wobke, geb. Betteltau-Schwedenhöhe 86 J.

Gestern Abend 6 1/2 Uhr entschleief in meinem Hause mein lieber Vater, der frühere Kreisbaumeister in Elbing,
Theodor Hoppe,
im 87. Lebensjahre, das allen Theilnehmenden zugleich im Namen der Hinterbliebenen statt besonderer Meldung anzeigt.
Danzig, den 14. Juli 1896.
Hoppe, Pastor.
Die Beerdigung findet Freitag 11 Uhr auf dem St. Annen-Kirchhof in Elbing statt.

Werkmeisterversammlung.
Sonnabend, 18. Juli: Versammlung. Besprechung und Anmeldung der Theilnehmer zum Ausfluge am Sonntag, 2. August, per Wagen über Trunz, Neufirch, Tolkemit und Cabinen. Spät-Anmeldung wird nicht berücksichtigt.

Bekanntmachung.
In Angelegenheit der Reichsgenossenschaft **Groß Michelan** beanraume ich, gemäß § 12 des Statuts, zu **Sonnabend, den 18. Juli cr., Vormittags 11 1/2 Uhr,** in meiner Wohnung, **Stadthofstraße Nr. 5,** eine **Generalversammlung,** wozu ich die Interessenten dieser Korporation mit dem Bemerkten ergebnis einlade, daß die Abwesenheit dem Beschlusse der Anwesenden für beiträgend werden erachtet werden.
Tagesordnung:
1) Vorlegung der Jahresrechnung pro April 1895/96 und Wahl einer Decharge-Commission.
2) Etat pro April 1896/97.
3) Geschäftliche Mittheilungen.
Elbing, den 13. Juli 1896.
Der Genossenschafts-Vorsteher.
Pompetzki.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
Ottensen bei Hamburg.

Hierdurch mache die ergebene Mittheilung, daß ich für hiesigen Platz und Umgebung die Vertretung der
Fabrik für flüssige Kohlensäure
Oster & Co., Königsberg i. Pr.,
übernommen habe. — Ich empfehle das Fabrikat „chemisch reine Kohlensäure“, sowie die von der Fabrik zugleich gelieferten **Bier-Apparate** meinen geehrten Kunden angelegentlichst, mit der Versicherung coulantester und billigster Bedienung.
Hochachtungsvoll
S. Ochs,
Kettenbrunnenstraße Nr. 14.
Tel.-Anschl. 28.

Bekanntmachung.
Da Cholerafälle seit vorigem Jahre in Preußen nicht mehr aufgetreten sind, auch in Rußland die Cholera in diesem Jahre erloschen ist, so hebe ich die Verordnung vom 11. März bezw. 25. August 1893 (Extraausgaben des Regierungs-Amts-Blattes vom 13. März 1893 Seite 123 und bezw. vom 26. August 1893 Seite 375) betreffend: „Das Verbot der Ein- und Durchfuhr gebrauchter Kleider, Leib- und Bettwäsche, sowie des Gepäcks und Umzugsgutes der Reisenden aus Rußland“, soweit sich dieselben noch in Kraft befinden, hiermit auf.
Danzig, den 3. Juli 1896.
Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung:
gez. **Rahleov.**

Petroleum-Lieferung.
Zur Ausbietung der Lieferung von ca. 8075 kg bestem, gut gereinigtem **Petroleum** für den Bedarf der hiesigen Straßenbeleuchtung ist ein Termin auf **Montag, den 20. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,** im Rathhause, von Herrn Stadtbaurath **Lehmann** anberaumt, zu dessen Wahrnehmung Reflectanten mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß versiegelte Proben des zu offerirenden Petroleums (russischen und amerikanischen) von mindestens 1/2 Liter mit zur Stelle zu bringen sind.
Die Lieferungsbedingungen können schon vor dem Termin im Stadtbaurath, Rathhaus, Zimmer No. 38, eingesehen werden.
Elbing, den 3. Juli 1896.
Der Magistrat.

Molkenbrot,
grobes und feines,
50 und 35 g,
Molkenbrötchen
10 g,
empfiehlt
H. Schröter,
Molkerei.

Malerei-Bureau
Vorhänge, Coullissen, Dintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Vorschläge portofrei. Ferner: Vereins- und Gebäudefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen etc., gemalte Decorationsplakate u. Sprüche für alle Festlichkeiten, Firmenschilder, Rouleaux, Anfertigung von Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen und allen vorkommenden Malereien. Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten.
Wilhelm Hamann,
Düren (Rheinl.),
Fahnenfabrik und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Lederabfälle
zu Brandsohlen, Klappen etc. à 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Besohlen, Oberstücke à 60 Pf. pro Pfund. Postpaket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das **Leder-Verstandhaus Joh. Ernst Schulz** in **Berlin NO. 18.**

Bekannte ermässigte Preise für Kurzwaaren

bei
Th. Jacoby.

Löffelmechanik, 5ösig, Paar für 8 Pf.
Mechanik ohne Löffel 5ösig, P. f. 4 Pf.

Löffelmechanik mit bester Stahl-Contrefeder, 5ösig, Paar für 12 g,
Mechanik ohne Löffel mit bester Stahl-Contrefeder, 5ösig, Paar für 10 g,
Sohlbandstäbe, grau m. roth, weiß/roth, Dhd. für 9 g,
Erfaz für Fischbein, gefapst und gelocht, Shirtingüberzug, Dhd. für 9 g,
Corsetfstäbe, schmal, Shirtingüberzug, Dhd. 12 g,
Faten und Augen (lactirt) 1/6 Pfd. für 7 g,
Faten und Augen auf Karten, schwarz Karte für 5, 3 Karten für 12 g, weiß Karte für 7, 3 Karten für 20 g,
Stechnadeln mit best geschliffenen Spizen, Paq für 4, 3 Paq für 10 g, Paq für 8, 3 Paq für 20 g,
Stechnadeln (dieselbe Qualität) in Nadelbüchse für 5 u. 10 g,
Schwarz Stechnadeln Karte für 5 g,

Tuchnadeln mit schwarzem Kopf 12 St. für 5 Pf.

Hutnadeln 12 Stück für 10 Pf.

Stopfnadeln (geschliffene Spizen) 25 Stk. für 5 g,
Sicherheitsnadeln 12 Stk. für 3 g,
Stricknadeln Spiel, 5 Stk., 1 g,
Stricknadeln m. Schwabach-Spizen Spiel für 4, 3 Spiel für 10 g,
Stricknadeln, Stahl mit Kopf Spiel 15 g,
Beste stählerne Häfelhaken Stk. für 1, 3 u. 5 g,
Beinhaken Stk. für 4 g,
100 Stk. 4 Paq à 25 Stk. **Nähnadeln** 3 g,
100 Stk. 4 Paq à 25 Stk. **Victoria-Étiquette**
Stahl Goldöhr-Nähnadeln 100 Stk. für 18 g,
Fingerhüte 2 Stk. für 1 g, 12 Stk. für 5 g,
Ringerhüte (Stahl) Stk. für 4, 3 Stk. für 10 g,
Prima Cöperband I. Qual. Stk. 3 Mtr. für 4, 6 Mtr. für 8 g,
Cöperband II. Qualität Stk. 6 Mtr. für 5 g,
Prima weiß Leinenband 3 Stk. für 18 g,
Gestreift Schürzenband I. Qu. Stk. 2 1/2 Mtr. für 7, 3 Stk. für 20 g,
Gefir. Schürzenband II. Qu. Stk. 3 Mtr. 4 g,
Echt blau Leinenband (2 cm br.) 3 Mtr. für 10 g,
Jaconetband (weiß, roth, rosa, hellbl.) Stk. 10 Mtr. für 18 g,
Wollband zu jeder Kleiderfarbe 3 Mtr. für 10 g,

Tailengurtband, weiß, grau, schwarz,
Mtr. für 3 Pfg., 10 Mtr. für 25 Pfg.
Cöper-Gurtband mit Goldfaden durchwirkt
Stk. 5 Mtr. für 18 Pf.

Abgepaßt Gurtband m. Verschluss Stk. für 6, 3 Stk. für 16 g,
Steifgurt Mtr. für 7, 9, 12 g,
10 Paq Haarnadeln für 10 g,
Haarnadeln m. geschliff. Spizen Paq für 4, 3 Paq für 10 g,
Vordenhaarnadeln (gewellt) 8 Paq für 10 g,
Haarnadeln m. vergold. Kopf Stk. für 4, 3 Stk. für 10 g,
Haarpangen (sehr haltbar) Carton 12 Stk. für 13 g,
Schuhknöpfe Stk. für 6, 3 Stk. für 16 g,
Schuhknöpfe mit Selbstbesterger 10 Dhd. für 10 g,
Karte für 4 g,

Schuhknöpfler St. f. 1 Pf. 6 St. f. 5 Pf.

Prima Leinenknöpfe 3 Dhd. für 10 g,
Nickelknöpfe (I. Qualität) 3 Dhd. für 7 g,
Mechanik-Tragenknöpfe Dhd. für 10 g,
Kragenknöpfe 12 Stk. für 5 g,
Roht woll. Bettstempel m. Bonpon 3 Stk. für 10, 15 g,
Angehälte weißer Zadenlitze Stk. 3 Mtr. für 6 g,
Ant-Gummiband Mtr. 3 g,
Strumpf-Gummiband Mtr. für 6, 10, 15, 25 g,
Schweißblätter Paar für 8 g,
Rochschur 6 1/4 Mtr. für 9 g,
Plüschvorstoß II. Qualität Mtr. für 8 g,
Vorwerk Plüschvorstoß Mtr. für 12 g,
Moirée-Rochfutter Mtr. von 20 g an,
Cöperfutter Mtr. von 30 g an,
Gran/Schwarz Satin-Dowlas Mtr. von 45 g an,
Tailenfutter Mtr. von 18 g an,
Rockgaze Mtr. für 40 g,
Clasfigaze für 4 g,
Centimetermaße 3 Paar für 4 g,
Breite Schuhstiel 3 Paq für 4 g,
Prima Maschinengarn Rolle 1000 Yard für 30 g,
(Oberfaden) befannt beste haltbarste Marke, 4fach 3 Rollen für 85 g,
Best-Maschinengarn (Oberf.) 3fach Rolle 1000 Yard für 22 Pf.,
Prima Maschinengarn (Unterf.) Rolle 1000 Yard für 16 Pf.,
Prima Maschinengarn Rolle 200 Yard für 6 g,
jede Schattirung vorhanden Rolle 200 Yard für 6 g,
Nähseide, schwarz, I. Qual. 3 große Döcken für 10 g, eingeführt
Nähseide, farbig, I. Qualität 3 große Döcken für 10 g, Döcken
6 Rollen für 10, 12 Rollen für 15 g,
Knopflochseide, schwarz, farbig, 6 Rollen für 10, 12 Rollen für 18 g,
Dd. für 6, 4 Dd. für 22 g,
Hestgarn (große Döcken) Rolle für 5, 3 Rollen für 12 g,
Weiß Stopfgarn 6 Knäuel für 10, Karton 24 Rollen für 28 g,
Nähgarn (G. G. A.) 7 Rollen für 10 g,
Prima Leinenzwirn 3 große Lagen für 12 und 25 g,
Prima Leinenzwirn 4 Rll. für 10, 25 Rll. für 53 g,
Echt türkischroth Zeichengarn

Feuerwerkskörper
große Auswahl.
(Preisliste gratis und franco)
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr.
Specialität: **Streichfertige Delfarbe**

Honig, garantiert rein nur feinste Sorte, prämiert, versend. d. 10-Pf. Dose zu 6,50 Mk. franco, feinsten Scheibenhonig zu 8 Pf. franco.
Steinkamp, Großimkerbeih Chloppenburg (Großh. Oldenb.)

Fernrohre per Stück 3,20 Mark mit 4 Linsen u. 3 Auswärtigen 12 mal u. Garantie, Vorzügl. Operngläser nur Mk. 4,50 sammt Etui.
Wunder-Microscop mit Lupe (s. Lesen) vergr. 600 Mal, wichtig f. Medicin, Schule, u. Untersuchung von Nahrungsmitteln etc. Preis Mk. 1,50. Versand d. Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydelstrasse 5.

Die billigsten und besten **Bierdruckapparate** für **Kohlensäure** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und in verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg
Katalog gratis und franco.

C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.
Kreuzsaitige **Pianos** in solidester Eisenconstruction mit bester Reputations-Mechanik.
vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von Mk. 450,- ab.

Reisfutttermehl
von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise
G. & O. Lüders,
Dampfseismühle Hamburg.

Mein Laden Burgstr. 14
im früheren Mehlgeschäft von **E. R. Waas** Nachfolger ist eröffnet.
H. Schröter
Molkerei Elbing.

Das **Geschäftshaus Wasserstraße 53**, in bester Lage, ist zu verkaufen, auch ist die darin befindliche **Bäckerei** anderweitig zu verpachten. Näheres daselbst 1 Treppe, oder Mühlenstr. 13.
J. Heyroth.

Zu vermieten
ist **Fischerstraße 36** eine vielgeräumte Gelegenheit, bestehend aus **Ladenlokal** in Verbindung mit Wohnraum, von denen einer besonders geeignet für den Laden werthvoll zu vergrößern. Ich erbiete mich, nach Zustimmung etwaiger Miether, den am Hause befindlichen Balkon zu einem Glas-Schaukasten herzustellen. Ferner ist noch eine komplette, freundliche **Wohnung** im I. Stock, Hinterhaus, von sogleich zu vermieten.
A. Teuchert.

Den 19. d. M. verreise ich auf etwa 14 Tage. Mein **Atelier** für künstl. Zähne ist dann geschlossen.
C. Klebbe

Extrafahrt nach Rahlberg
Sonntag, den 19. d. M., per Dampfer „Vorwärts“. Abfahrt von der scharfen Ecke 7 Uhr Morgens, von Rahlberg 7 Uhr Abends.
Fahrpreis für Erwachsene M. 0,50 hin und zurück, für Kinder M. 0,25. Billets sind Sonnabend, den 11. d. M., von Nachm. 2 Uhr bis Abds. 9 Uhr im Vorverkauf an der scharfen Ecke zu haben.
A. Zedler.
Hierzu eine Beilage.

Berliner Ausstellungsbriefe.

Von Georg Büß.

Nachdruck verboten.

Weberei, Knüpferei und Sticker spielen in Gruppe I und II der Ausstellung eine hervorragende Rolle. Gruppe I ist der Textil-Industrie, Gruppe II der Bekleidungs-Industrie gewidmet. Für einige zwanzig Meter Tauende oder für zwei Duzend Faltenhemden und steifstetene Kragen oder für eine Duzend bunt schillernde, karrierte, phantastisch ornamentierte und tätowirte Damenstrümpfe Interesse hegen zu sollen, ist zu viel verlangt. Die bretterartigen Faltenhemden und steifen Kragen können uns höchstens zu der pessimistischen Reflexion Veranlassung geben, daß wir Kulturmenschen des Occidentis eigentlich recht besonnenenwerthe Geschöpfe sind. Eingezwängt in die gestärkte und geplättete Wäsche wandeln wir steifnackig dahin, meist mit der wenig angenehmen Befürchtung, daß bei irgend einer außergewöhnlichen Bewegung irgend ein Knopf spritzt und eine Nacht unsrer Toilette plagt. Wie glücklich dagegen der Orientale Welt und weich und bequem ist seine Kleidung: sich recken und strecken, drehen und wenden, verbiegen und mit der Stirn sogar den Erdboden berühren kann er, ohne Sorge um Knöpfe und Nähte, ohne Peinigung durch Stehtragen und Faltenhemden. Und wie gern möchte doch so manche unserer lebendigen Sternwarten gleich dem Türken vor hohen Herren mit der Stirn den Erdboden berühren, wenn's nur ginge.

Ein ich in die Türkei gerathen, so bitte ich den geneigten Leser um Entschuldigung. Aber es liegt so nahe, in einer Gruppe, in welcher der Smyrna-Teppich vertreten ist, des Landes des Hadischahs zu gedenken. Die kleinasiatischen Smyrna-Teppiche sind es gewesen, die vor einigen Jahrzehnten eine Revolution in unserer Fußbodenbekleidung hervorgerufen haben. Das Verdienst der preussischen Regierung ist es gewesen, daß sie die Bedeutung der orientalischen Knüpfkunst erkannt und deren Einföhrung nach Kräften gefördert hat.

Neben den Fabriken von Kottbus, Schmiedeberg und Görlitz sind seitdem noch verchiedene andere kräftig emporgeblüht, unter ihnen jene in Würzen, Linden bei Hannover und Berlin. Schmiedeberg, Kottbus und Vindobona haben sich schon seit geraumer Zeit unter der Firma „Vereinigte Smyrna-Teppich-Fabriken“ mit einer in Berlin ansässigen Direktion zusammengethan, um die Herstellung handgeknüpfter Smyrna-Teppiche mit vereinten Kräften fortzusetzen. In einem statischen Babilon führt die Vereinkung nicht nur eine Reihe fertiger Teppiche, sondern auch an einem großen Belstuhl durch zwei Spreewaldberlinnen die Technik des Knüpfens vor. Der Belstuhl ist sehr einfach und ihm entsprechend die ganze Manipulation.

In die Stoff vor oben nach unten gespannte Kette werden die Fadenbüschel oder Noppen nach einer farbigen Vorlage eingeknüpft oder mit anderen Worten um je zwei Kettenreihen geschlungen und angeknüpft. Ist eine ganze Reihe solcher Noppen in die Kette eingeknüpft, dann folgt, der größeren Haltbarkeit wegen, der ein- bis zweifache, von rechts und links her ein- geworfene Schuß, über den dann wieder die nächste Reihe der Noppen eingeknüpft wird. In dieser Weise geht die Manipulation bis zur völligen Ausfüllung der ganzen Kettenfläche vorwärts. Für das Einknüpfen der Noppen bedient man sich nicht nur der alten orientalischen Knotenbildung, sondern noch verschiedener anderer, je nach dem es für das Muster und das zur Verwendung kommende Wollenmaterial zweckmäßig ist. Eine Beschreibung dieser verschiedenen Knotenbildungen in Worten mit einiger Aussicht auf

verständliche Darstellung zu geben, ist unmöglich, — nur die Zeichnung oder die unmittelbare Anschauung kann ein wirkliches Verständniß schaffen.

Nach dem Knüpfen folgt, wenn die Noppen nicht schon vorher auf eine bestimmte Länge zugeschnitten sind, das Scheren. Möglichst kurzes Scheren wird jetzt gegenüber dem langen Stehenlassen der Noppen bevorzugt. Nicht genug ist dieses Verfahren zu loben, denn nur mit kurzem Flor entspricht der Teppich den occidentalen Gewohnheiten. Man kann wohl einen schweren Tisch, überhaupt gewichtige Mobilien auf einen langnoppligen, denn in diesen hohen sich geradezu stülwdrig und befehlend die Tisch- und Stuhlbeine ein. Im Orient mögen langnopplige Teppiche am Plage sein, besteht doch die dortige Zimmerrichtung nicht aus schweren Holzmöbeln, sondern fast ausschließlich aus Polstern, Kissen und Decken, zu denen nur noch kleine taubretartige Tischchen hinzutreten. Eine Verletzung des Teppichs wie bei uns findet also nicht statt, zumal auch der Orientale seine Teppiche nach Möglichkeit durch Filzunterlagen zu schonen sucht, an den Wänden sogar rotthe Filzstreifen für die Ruhepolster auflegt und im Uebrigen nicht mit ablaß- und sohlenbeschwerten Stiefeln, sondern nur mit weichen Pantoffeln und Sandalen oder gar barfuß den Teppich betritt.

Die Qualität der von den Vereinigten Smyrna-Teppich-Fabriken hergestellten großen und kleinen Fußbodenbeläge ist ausgezeichnet. Wollen und Farben, die nicht nur in solchen aus Anilin, sondern auch aus Pflanzenfärbungen bestehen, sind vorzügliche. Auch die Knüpfung ist eine ungemein feste und dichte, was schon daraus hervorgeht, daß in einen Teppich von 4 zu 5 Meter Größe 3 200 000 Noppen und in einen anderen von 2 zu 3 Meter 1 500 000 Noppen eingeknüpft sind. Ein besonderes Prachtexemplar dieser Handfabrikation — das Knüpfen mit der Maschine hat sich nicht bewährt — ist ein nach dem Entwurf Prof. Döpler's d. J. gemusterter Teppich, der zu der als erster Vorterrlegewinn bestimmten Salonerichtung gehört. Diese Größe dieses geknüpften Kleinteppichs mag 30 Quadratmeter betragen. Seine terracottfarbene Hauptfläche wird umrahmt von einer stahlblauen Vorüre mit kleinen bunten Blumenbouquets — insgesamt eine entzückende harmonisch gestimmte Farbengebung, zu der das milde Gold der mit bunten Gobelins überzogenen Rotofubelken vorzüglich paßt.

Knüpfteppiche, Felours und sammetartige Zymnister-Teppiche — diese, so genannt nach der Stadt Zymnister in Devonshire, wo sie früher fabrizirt wurden, — finden sich noch in großer Menge und meist guten Qualitäten in den reizvoll decorirten, schler üppig sich ausnehmenden Kojen von Benjamin & Co., Emil Becker & Goffbauer, A. Prosen & Sohn und F. Paag. Prosen hat auch doppelseitig gewebte Teppiche ausgestellt, die also auf der Rückseite genau dasselbe Muster wie auf der Vorderseite zeigen. Der Zweck dieser Neuheit ist nicht recht einzusehen, denn die Rückseite, die auf dem Boden liegt, ist allzu sehr dem schnellen Verderben ausgesetzt und auch die Staubansammlung im Teppich dürfte durch den doppelseitigen Flor nur begünstigt werden.

In der Musterung aller dieser textilen Leistungen spiegelt sich getreulich die Verschiedenartigkeit des im Publikum herrschenden Geschmacks wieder. Neben orientalischer und speziell persischer Musterung macht sich solche im Stil des Barock und Rokoko breit; zu alledem gesellt sich eine stark naturalistische, die oft an wilder Unnatürlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, finden sich doch sogar Wasserflächen mit Seerosen und Waldpartien mit dickstämmigen Bäumen wiedergegeben.

Daß die Teppichfabrikation unter dem Druck dieser geschmacklosen Anwandlungen des Publikums schaffen, so ist das tief zu beklagen. Man sollte immer beachten, daß der Teppich mit seiner Musterung nicht als zufälliges Kunstgebilde im Zimmer aufzutreten darf, sondern daß er sich der gemauerten Dekoration unterzuordnen oder wenigstens selbstlos einzugliedern hat. Man sollte ferner beachten, daß der Teppich in der Musterung möglichst flach zu halten ist, also bei ihm die vorzpringenden und zurücktretenden Farben ebenso zu vermeiden sind, wie alle durch Schattirung hervorgerachten Körperlichkeiten. Er soll begangen werden und mit ihm nicht die Aufmerksamkeit erwecken, daß man über seine Musterung starrt. Weiter fällt die Technik in's Gewicht. Es leuchtet ein, daß für den Knüpfteppich, bei dem es sich ähnlich wie bei der Kreuzstickererei um quadratisches Gefüge handelt, das geradlinige geometrische Muster bevorzugt werden muß, während für die gewebten Teppiche auch geschwungeneren Arten in Betracht kommen können. Die Beachtung solcher stilistischen Prinzipien ist unbedingt notwendig, will man Schönheit und Harmonie in seine Einrichtung hinein bringen. Ganz verfehlt ist es, die barock- oder rokokartige Studdecoration der Zimmerdecke auf den Teppich zu übertragen. Alle Teppiche dieser Art, an denen die Ausstellung so reich ist, haben vom künstlerischen Standpunkte aus ihren Beruf verfehlt. Gegen solchen Ungeschmack ist nicht genug anzukämpfen.

Und nun die orientalisierenden Musterungen. Verhehlen läßt sich nicht, daß sie im Großen und Ganzen allzu sehr die slavische Abhängigkeit von ihren kleinasiatischen, persischen und indischen Vorbildern verathen. Man vermischt den trischen, schöpferischen Geist, der wirklich occidentalischer Art ist. Wie gelöst kopirt wird, geht, um nur ein Beispiel anzuführen, daraus hervor, daß man sogar die Gebetsteppiche des Orients schlicht und recht wiedergibt. Der Gebetsteppich ist jener schmale, carpetartige Knüpfteppich der Muhammedaner, auf dem, sofern es ein älteres Exemplar ist, die an der Außenwandung der Moschee befindliche Gebetsnische, mehrmals genannt, flach wiedergegeben ist. Vor der Gebetsnische steht der Vorbetor und hinter ihm die Gemeinde, die sich nach seinen Bewegungen richtet. Auf den jüngeren orientalischen Gebetsteppichen ist die Nische zu einer einsachen Spitze zusammengedrumpft, da dem modernen Anhänger des Propbeten der Zusammenhang der Figur mit der Gebetsnische der Moschee verschwunden ist. Zur Zeit des Gebets breitet nun der gläubige Moslim seinen Gebetsteppich darauf auf die Erde, daß die Spitze der Figur zum Grabe des Propbeten gen Mekka weist. Diese Richtung ist die Kibla. Dann verrichtet er auf dem Teppich seine Gebete, die ihm zu den Herrlichkeiten des Paradieses verhelfen sollen. Was für einen Sinn hat es nun, wenn wir Christen die Mehrzahl der Teppiche, die für den Muhammedaner bedeutungsvoll sind, kopiren? Uns sagen sie nichts, uns sind sie bedeutungslos, uns geniert sogar die Unsymmetrie ihrer Musterung! Wollen wir schaffen, so möge es Neues aus unserer Geiste, aus unserer Phantasie, aus unserer Erfindungskraft sein. Und speziell für die Teppichindustrie möge es etwas sein, das den Stilprinzipien der für den Fußbodenbelag erforderlichen Flachmusterung wirklich gerecht wird.

Weiter ein Bild auf die Bordüren und Decorationsstoffe. Die meisten der vorgenannten Firmen warten mit solchen in mehr oder weniger kostbaren, farbenprächtigen Qualitäten auf. Die allgeräthlichsten, meist an die Formenwelt des Mittelalters und der Renaissance gemahnenden, weist die ungemein reich ausgestattete Kojen von A. Müller auf. Neben den

gewebten Stoffen finden sich hier auch in reicher Fülle solche in Congrefelken und verwandten Geweben, die mit Roth- oder Blausäcker in Kreuzstich vortrefflich besetzt sind. Andere Aussteller prunkten mit Bordüren in Seide oder Wolle, die eine Applikation in fertigen Stoffauschnitten und Schnüren oder eine Tambourstickererei als Schmuck erhalten haben. Vorzüglich in der Musterung, die theils ornamental, theils figural gehalten ist, sind jene von W. & G. Reißer. Selbstverständlich handelt es sich in diesem Falle um glatte Lambrequins und Seitenvorhänge, die wesentlich unter englischem Einfluß wieder modern geworden sind.

Zum Schluß noch ein Stoßseufzer über manche Herren Tapezierer und Decorateure, die große Wunder vollbracht zu haben glauben, wenn sie bei einem Thür- oder Fensterbehang sieben oder acht Schawls recht ausgeklügelt durcheinanderwinden, statt dem freien natürlichen Fallentwurf den Vorzug zu geben. Das Schöne, meine verehrten Herren, bezieht im Vernünftigen. Die sieben oder acht durcheinander gewundenen Schawls bilden im Zimmer nichts weiter als ein entsetzliches Staubnest, ganz abgesehen davon, daß sie in solcher Unordnung geschmacklos sind.

Bermischtes.

— Die Königin Victoria von England ist ebenso conservativ in ihrer Kleidung, wie in allem Anderen, was das tägliche Leben betrifft. Jeder weiß, wie sie an ihrem einfachen schwarzen Hute hängt. Nur selten tauscht sie ihn gegen einen leichteren, mit weißen Straußenfedern gezierten aus. Auch die Mäntel der Königin haben sich seit den letzten 20 Jahren wenig verändert und dieselbe Kleiderhandlung in Windsor hat sie in der langen Zeit stets der Königin geliefert. Manchmal befinden sich nicht weniger als 25 Mäntel bei den Lieferanten. Einige werden natürlich nur auszubessert, denn Ihre Majestät ist äußerst sparsam. Jeder Mantel hat sich im Gewicht der Temperatur und dem Klima, für welches er bestimmt ist, anzupassen. Für die besten Mäntel wird die reichste schwarze Seide angewandt, für die zum gewöhnlichen Gebrauch glattes, solides Tuch. Häufig ist das Futter theurer als der Stoff, aus welchem der Mantel gefertigt ist. Auch Atlas- und Brocatmäntel besitzt die Königin. Diese trägt sie im Winter beim Dinner.

— Eine Efelaußstellung. Eine originale Ausstellung ist in London unter dem Vorst der Herzogin von Fife, der Enkelin der Königin von England, der ältesten Tochter des Prinzen von Wales, eröffnet worden — nämlich eine Efelaußstellung. Die Initiative zu dieser im Allgemeinen wenig aristokratisch erscheinenden Ausstellung hat der Londoner Thierzuchtverein ergriffen. Die Protection wird dadurch begründet, daß der Efel der Viehlingsthere der Königin Victoria ist. Jeder, der die Ehre hatte, in nähere persönliche Bekanntschaft mit der Königin zu treten, kennt deren ägyptischen langohrigen Wüßling Jock, der diese Gattung mit seinen Genossen Squire und Dornby, mit dem norwegischen Hunde Nolie und mit dem Tiger Victor theilt, welche Vierfüßler ihre Herrin auf ihren intimen Porztrumenten meist begleiten. Demnach ist es auch nicht erstaunlich, daß die Königin zu verschiedenen Malen die Efelaußstellung in Herne Hills besucht hat, wo fast sämtliche 25 ausgestellte Exemplare auch prämiirt worden sind. Den Ehrenpreis erhielt ein besonders langohriger Efel „Tombaron“, der einem Gutsbesitzer gehört.

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schäßler-Perasini. Nachdruck verboten.

25) Friedrich Weibold reiste von New-York nach Berlin, um seine Familie wieder einmal zu sehen. An einem der letzten Tage, da er infolge des sehr günstigen Wetters eine Ausfahrt im offenen Wagen machte, traf ihn ganz plötzlich an einer Biegung des Weges der Blick eines zerlumpten Menschen, welchen er, zu seinem Unglück, auch augenblicklich wiedererkannte.

Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte ihn auch nicht ein großes Erschrecken angewandelt und Klapp, welcher durch die Straße schlenbert und wohl den Deutsch-Amerikaner gleichgiltig betrachtete, aber doch nicht sofort wieder erkannte, wäre weiter geschritten.

So jedoch starrte dieser verwundert in das zurückgesunkene, bleiche Gesicht. Während nun der Wagen weiter rollte, dämmerte dem Vagabunden plötzlich eine Ahnung auf. Er mußte, wo er vor langer Zeit den eleganten, stark ergrauten Herrn sah: Im Zuchthaus.

Es war nicht schwer, heraus zu bekommen, wie sich dieser Passagier eigentlich nenne, welcher im Wagen des Centralhotels eine Ausfahrt unternahm. Also Mr. Douglas nannte sich der alte Fuchs! Franz Klapp zerbrach sich vergeblich den Kopf, durch welche Wand über es dem ehemaligen Genossen gelang, sich zu derartigem Glanze empor zu schwingen.

An Ehrlichkeit konnte er dabei nicht denken. Tags darauf, zu einer gelegenen Stunde, suchte sich Klapp-Franz Eingang in's Central-Hotel zu schaffen.

Ueber alles Erwarten gelang es ihm auch. Schon früher hatte er aus einem niederen Bedienten herausgelockt, wo eigentlich Mr. Douglas wohnte.

Der alte Einbrecher fand auch ganz wohl die richtigen Zimmer. Die gegenwärtige Zeit war schlecht geeignet zu einem größeren Geschäft, obwohl er sich mit einem anderen Ehrenmann, Ludwig Fern, zusammengethan hatte.

Raum der Branntwein war mehr verdient; die Polizei war zu wachsam.

Da kam ein solches Zusammentreffen wie erwünscht.

Die beiden Sträflinge hatten beschlossen, den ehemaligen Kollegen gehörig anzuschöpfen. Woher er schließlich seinen jetzigen Reichtum nahm, war ihnen einerlei, nur bezahlen sollte er. Das ist er der alten Freundschaft schuldig.

Es war dem Vagabunden wirklich gelungen, Weibold gänzlich zu überraschen.

Dieser hatte jene Begegnung aus seinen Gedanken verschweicht und blickt für einen Moment betroffen den Ströck an, welcher ihm mit einer höchst vertraulichen Anrede kommt.

Im nächsten Augenblick hatte er sich wiederum gefaßt und trat mit mühsam erhaltener, aber unerschütterlicher Ruhe dem Sträfling entgegen.

Er that, als verstünde er absolut nicht, was Jener für tolles Zeug durcheinander schwatzte und forderte in höchster Entrüstung den „Bettler“ auf, das Zimmer zu verlassen.

Franz Klapp war momentan verblüfft, denn er hatte keineswegs einen derartigen Empfang erwartet, dann aber lachte er Weibold frech in's Gesicht.

Je näher er ihn betrachtete, desto bestimmter wurde auch seine Annahme.

Mr. Douglas war eben Weibold und davon ließ sich der Zellengenosse nicht abbringen.

Es bedurfte für Weibold alle Selbstbeherrschung, um die freche Rede des Sträflings bis zum Ende mit anzuhören.

men wurde, welche ihn schleunigst über die Treppe spediten.

Der geplante Angriff war also abgeschlagen, wobei sich jedoch der auf das Aeußerste erbitterte Sträfling keineswegs beruhigte, sondern in seinem Haß schwur, Vergeltung zu üben.

Dies ist der Inhalt des Gesprächs, welches Franz Klapp seinem über das Fehlschlagen nicht wenig erzürnten Genossen Lude mittheilt.

„Na — und was soll's jetzt?“ meinte dieser, ihn anstierend. „Du wirst die Flinte in's Korn und wir suchen wo anders lohnenden Erwerb?“

„Dah! — lacht scharf der Andere. „Um mir selber die Finger anzuschwärzen?“ Weib ich, ob man ihm etwas beweisen kann? Er ist amerikanischer Bürger und hat nichts mehr auf dem Kerbholz von damals, denn seine fünfzehn Jahre hat er abgehüßt. Was hätte ich auch gerade davon? Nein,“ zischelt er, sich herunterbeugend, „ich weiß einen anderen Weg.“

„So schicke los — was ist's denn?“

„Weibold hat mir damals alle seine Verhältnisse mitgetheilt, bis auf das Kleinste. Glücklicherweise habe ich ein gutes Gedächtniß, während er diesen Umstand wahrscheinlich vergessen hat. Darauf baue ich meinen neuen Plan. So weiß ich genau, daß er eine junge Frau zurückließ, mit zwei Kindern. Die Erstere hieß Anna, Renate und Robert die Letzteren.“

Von seiner Sippchaft sprach er immer, so lange ich ihn auch kenne, nur mit feuchten Augen. Jetzt, da er Berlin aufsucht, wird es wohl seine besondere Bewandniß damit haben. Wenn sich hier seine Familie aufhielt? Verstehst Du?“

„Nein?“ antwortet lakonisch der Andere, sein Glas mit dem brennenden Gift herunterstürzend.

„Merkt Du nichts?“ blinzelt mit seinen grünen, bössartigen Augen Klapp-Franz. „Er kommt direkt von Hamburg, das habe ich heraus! Statt in die Rhein-Gegend zu reisen, wo er früher mit

seiner Familie angesehener Bürger war, steigt er hier zu längerem Aufenthalt ab. Somit nehme ich an, daß sich hier seine Frau und Kinder befinden. Die Letzteren sind mittlerweile erwachsen, nehmen am Ende angesehene Stellungen ein, die Tochter ist vielleicht bereits verheirathet.“

Natürlich blieb das Geheimniß des im Zuchthaus bestrafte Vaters und Schwiegervaters strengstens gewahrt. Daß Weibold bis jetzt in Amerika blieb, bringt mich sogar auf den Gedanken, außer der Frau weiß keines der Kinder um seine Existenz. Er war immer ein schwärmerisch angelegter Mensch. Aus bloßer Sehnsucht hat es ihn hierher getrieben. Wenn ich ihn beobachte, will ich bald herausgefunden haben, wohnen er heimlicherweise geht.“

Und ist die Frau am Plage, so erfahre ich mit Leichtigkeit das Uebrige, so setze ich meinen Floh an, bei dem Einen oder dem Andern, je nachdem ich's für passend finde. Bezahlt mir Weibold für mein Schweigen nichts, so werden es dann die Andern um so bereitwilliger thun.“

Wilder sah funkelte in seinen Augen, wie er den Andern auf die Schulter schlägt.

„Was meinst Du nun?“

„Um! Nicht übel!“ murmelte Lude.

„Er hat den Plan begriffen.“

„Aber ich, was thue ich dabei?“ fragt er.

„Arbeit genug. Es gilt, jeden Schritt Weibold's zu bewachen, da sind zwei Mann weit besser, als Einer.“

„Recht, recht — aber wenn das Geld nicht bald kommt, so verhungern wir.“

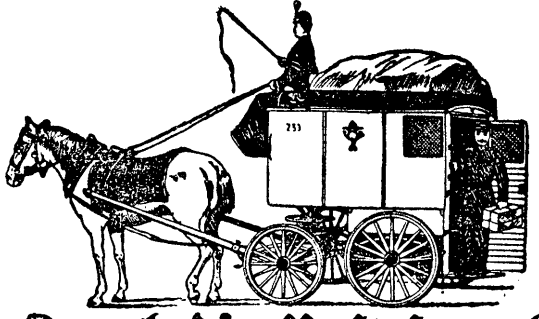
„Einige Tage reicht es ja noch und bis dahin ist's geschehen. Es ist doch ein Hauptspieß, dem hochnastigen Tropf einen gehörigen Strich durch die Rechnung zu machen. Wenn seine Tochter etwa einen vermögenden Mann hätte, der ungeschuldig wie ein Lamm, eines Tages erführe, in welche Sippchaft er gerathen ist — wie die Schweigegelder fliegen sollten!“

Zur Befestigung des Bundes lassen sich die Ehrenmänner von Neuem die Branntweingläser füllen.

Noch an demselben Tage begiebt sich Jeder auf seinen Posten.

20.

Am andern Nachmittag.



Durch die Post franko

erhält Jedermann eine reichhaltige Musterauswahl von Herrenstoffen und Damenstoffen

- Gediegene glatte Cheviots für elegante Anzüge
- Solide Buckskins für Anzüge
- Elegante fantasie Cheviots und Melton
- Feine Salon Kammerstoffe glatt und facornirt
- Gediegene Loden u. Paletotstoffe
- Englisch-Leder, Manchestercord und Arbeitsanzugstoffe
- forst-, Feuerwehr-, Beamten-, Billard-, Livree-, Turn-Tuche schwarze Tuche, Sportstoffe.
- Glatte, facornirte, und seidenebestickte Damenstoffe
- Eichfarbene Ballstoffe
- Reinwollene Soulés, Cheviots, Diagonal, Crepon
- Sehr preiswürdige Fantasie- und bestickte Stoffe
- Schwarze Stoffe, Crêpes, Jacquards, Mohair
- Schwarze und weiße Cachemire, reine Wolle
- Gediegene, reinwollene Damenloden und Beige

Augsburger Specialitäten Baumwollstoffe, Madapolam, Hemdentuche, sehr preiswürdig und sortenreich.

Um sich von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Stoffe durch eigene Prüfung überzeugen zu können, verlange man Muster franco welche bereitwilligst ohne Verpflichtung zum Kaufen gesandt werden. Waarensendungen von 10 Mark an franko. — Umtausch gerne gestattet.

Tuchausstellung Augsburg 3 (Wimpfheimer & Co.)

Gegen Einjendung von Mk. 30 verfaßt incl. Faß 50 Liter selbstgebaute Weissen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos,
Oberingelheim a. Rh.
Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden.
Probefläschen von 25 Liter zu Mk. 15.—

Käse. Käse. Käse.

Liefere prima **Edamer Käse** per Ctr. **N. 65, Holländer** " **54**, ab " Station hier, " freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme.

Josef Fonken,
St. Hubert am Niederrhein.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.

- No. 2 Edelweiss 3,30 M.
- " 3 Reno 3,60 "
- " 4 Prima Manilla 3,80 "
- " 5 Triumph 3,90 "
- " 9 H. Upmann 4,60 "

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Westpr. Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Genehmigt in den Provinzen West- u. Ostpreussen. Die Genehmigung für die ganze Monarchie steht noch aus.

Ziehung am 6. August 1896

in Graudenz.

Hauptgewinne:

1 Gewinn à	5000 Mark.
1 " "	2000 "
1 " "	1000 "
1 " "	500 "
10 Gewinne à 100 =	1000 "
26 " " 50 =	1300 "
60 " " 20 =	1200 "
100 " " 10 =	1000 "
1000 " " von zusammen	5000 "
1200 Gewinne im Werthe von	18000 Mark.

Original-Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk. (Porto und Gewinnliste 25 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

General-Debit
Julius Jacobsohn
in Firma **S. J. Cohn Schwetz a. W.**
Telegramm-Adresse: **Lottojacobsohn-Schwetz.**

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der Expedition der „Altpreussischen Zeitung“

Einige tüchtige **Maschinenschlosser** sowie 2 tüchtige, nuchterne **Maschinisten** zur selbständigen Leitung von Dampf- und Wassermaschinen, erhalten sofort Stellung bei **W. Westhelle, Jablonowo Westpr.**

Tüchtige Stellmachergesellen finden dauernde, lohnende Beschäftigung bei **A. Bergmann, Wagen- und Maschinenfabrik, Angerburg Opr.**

Tücht. Maschinenschlosser- sowie Bau- und Schlossergesellen finden dauernde Beschäftigung bei **F. Trampnau, Liebenmühl Ostrp.**

Wir suchen eine größere Anzahl tüchtiger **Schlosser Monteur** **Kesselschmiede.** **Maschinenbau-Gesellschaft Ofterode Ostrp.**

„Altpr. Zeitung“ Sommer-Fahrplan 1896.

Abfahrt nach Richtung Birschan:
4,04 Uhr, 7,25 Uhr, 11,01 Uhr, 10,56 Uhr, 3,19 Uhr, 6,42 Uhr, 10,17 Uhr, 10,08 Uhr.

Rückkehr:
7,06 Uhr, 7,12 Uhr, 10,05 Uhr, 1,22 Uhr, 5,39 Uhr, 6,17 Uhr, 12,18 Uhr.

Wohnungen:
7,12 Uhr, 10,05 Uhr, 1,22 Uhr, 6,17 Uhr.

Ostern:
6,23 Uhr, 11,07 Uhr, 7,26 Uhr, seit gedruckte sind Schnellzüge

Besten Oberländer Presstorf

von anerkannt größter Heizkraft

habe durch eigen angelegte Presse in einer Größe von 25 cm Länge, 8 x 10 cm Stärke hergestellt, und gebe denselben in Kahnladungen, wie jeden kleineren Posten, bei freier Anfuhr **billig** ab.

Das bis dahin geführte kleine Format halte ebenfalls auf Lager.

J. Frühstück.

NB. Es treffen wöchentlich ca. 2 Ladungen ein und verkaufe ab Kahn die mille N. 2.— billiger wie vom Lager.

Viri

Hochwichtige Erfindung gegen vorzeitige Schwäche! Ueberraschende Wirkung. **Sehr interessante Broschüre** mit gerichtlichem Urtheil und amtlichen Gutachten **franko für 60 Pfg. Marken.** Es existirt nichts Aehnliches.

Paul Gassen, Köln a. Rh.

Holzwolle,

bestes, billigstes und reinlichstes Material für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in Ballen gepreßt das **Dampffägewerk Bismarckwerder Wpr.**

Vor dem Hause, in welchem Frau Anna wohnt, steht Weibold einige Augenblicke und streift sich mit dem seidenen Tuch über die Stirn.

Es ist ihm plötzlich seltsam schwind geworden. Zwanzig Schritt entfernt, an einer Ecke, hält sein Wagen, die Zukunft des Passagiers erwartend.

Um das Gefährt hat sich eben eine sehr fragwürdige Gestalt gedrückt, um jodann rasch in die Straße einzubiegen, welche Weibold betrat.

Da der Letztere jedoch bereits im Hause verschwunden ist, so bleibt dem Spion nichts weiter übrig, als im Mittelpunkt der Straße unter einem Thor-Bogen zu warten.

Franz Klapp, denn er ist es selbst, arbeitet schon mit Erfolg.

Bereits am ersten Tage, nachdem ihn Weibold abwieß, ist es ihm, wie man sieht, gelungen, die Spur des Ausfahrenden festzuhalten.

Weibold schreitet die Treppe empor, immer höher, so daß ihm beinahe der Athem ausgeht.

Endlich steht er vor einer Glasthür, welche von innen mit weißen Gardinen geziert ist.

Zwei kleine Visitenkarten sind angeheftet. Mit pochendem Herzen liest er die Namen, welche ihn so sonderbar, so wonnig amuthen.

Also Referendar ist sein Sohn; er erinnert sich, daß Robert die höhere Staats-Karriere einschlagen wollte.

Wie der dünne Ton eines Glöckchens innen erschallt, springt Frau Anna vom Stuhl empor, preßt beide Hände auf den Busen und macht dann einige Schritte der Thüre zu.

Er ist es, das weiß sie mit Gewißheit und sie muß ihm draußen die stets verschlossen gehaltene Thüre öffnen.

Am ganzen Körper zitternd, auf den Lippen einen heißen Athem, geht sie hinaus, durch den Korridor nach der Thüre.

Sie kann die Umrisse eines Mannes erkennen durch die dünnen Vorhänge; mit leisem Klirren fällt die Kette des Schlosses; die Thüre öffnet sich.

Frau Anna stützt sich schwer auf den Drücker. Das Blut pocht so stürmisch, als wolle es die Schläfen zersprengen.

Rasch tritt er ein, blickt sie an — der erste Ton seiner Kehle verfaßt ihm. Nur ein unverständliches Gellen fließt über seine geöffneten Lippen. Alles — Alles strömt ja plötzlich auf ihn ein, hier zwischen Thüre und Angel.

Ihre Augen treffen sich und da streckt er beide Hände voll Schnjucht aus.

„Anna — mein Weib!“

Er preßt ihre zuckenden Finger in den Seinen und legt stützend den Arm um ihre Taille, da sie wankt.

Ein tiefer Seufzer entflieht ihrem Munde. So geleitet Weibold sein Weib die kurze Strecke

den Gang entlang und durch die noch offen stehende Thüre in das freundliche kleine Wohnzimmer.

Sein Blick umfängt in der ersten Sekunde den ganzen Raum, der ihn anheimelt, wie nichts in langer, langer Zeit. Dort am Fenster ist ihr Platz, das findet er sogleich heraus.

Wortlos, den Kopf gegen seine Schulter gelehnt, läßt sich Frau Anna nach dem Stuhl führen, den all ihre Blumen umgeben.

Dann sitzen sie sich gegenüber und blicken sich an. Noch immer hat sie kein Wort gesprochen.

„Anna,“ fragt er, unendlich weich, „freust Du Dich nicht ein wenig, daß ich noch einmal herüber kommen durfte?“

Sie nickt verwirrt.

„Ich dachte aber nicht mehr daran,“ gesteht sie mit gepreßter Stimme.

„Also gestorben, zu den Todten geworfen?“ murmelt er.

„Aber nicht vergessen, Friedrich, nicht vergessen,“ antwortet sie leise. „Niemand kam uns eine Nachricht; das Haus in Boston meldete Dein Nicht-eintreffen. Da mußte ich glauben, Du wärest gestorben. Nun erst hatten wir ein Recht, für den todtten Vater weiter zu beten. Und da kommst Du plötzlich wieder, nicht arm und elend — reich; es ist ein wilder Traum.“

Sie streift ihm mit einem Erschrecken im Antlitz, „Friedrich! Was machte Dich zu dem, was Du heute bist?“

Woll blickt sie ihn an.

„Ein ehrliches Wollen, Anna; nichts Unrechtes! Kein Flecken fiel mehr auf mich und wenn jahrelanges strengstes Festhalten an der Pflicht, an Ehre, noch etwas wägen, so ist auch der Flecken von damals abgewaschen und ich stehe heute rein vor Dir!“

Mit großer Wärme, ja mit Begeisterung hat er gesprochen.

Wirkt doch auch der ganze Zauber der deutschen trauten Häuslichkeit wunderbar auf ihn ein. Hier umgibt ihn alles, was er liebt und kein Preis wäre ihm zu hoch, um diese Schätze festzuhalten.

„Aber Dein falscher Name — Douglas?“ fragt sie, unwillkürlich hoffend.

Er klärt sie rasch über Alles auf, hat er doch etwas wie ein Recht, auch diesen Namen zu führen, seit er alleiniger Chef der alten Firma Douglas ist.

Er schildert ihr sein ganzes Leben von dem Tage an, da er Deutschland verließ, all' sein Elend und dann das Glück.

(Fortsetzung folgt.)

tag Rußland dieser Tage festlich begangen hat, dienen in der trefflichsten Weise die Aeußerungen, welche der Jar dem berühmten russischen Historiker Karamzin gegenüber that, als dieser nach der blutigen Unterdrückung des Defabristenaufstandes vom 14. Dezember 1825 wiederholt für eine milde Behandlung der Verschwörer sprach: „Kannst Du es wirklich denken“, sagte der Jar, „daß ich mich persönlich räche, persönlich Rache suche? Als Mensch, als Vater liebe ich mehr als Alle, aber als Kaiser muß ich in mir alle Gefühle unterdrücken und jetzt streng sein, um nachher gut zu sein, um mit der Wurzel diese Verschwörung auszurotten, die fähig ist, Rußland zu verderben. Von den jetzigen Tagen hängt meine ganze Regierung ab. Wenn ich heute schwach bin, führe ich Rußland auf den Weg des Verderbens und dadurch, daß ich heute Einige schone, schaffe ich morgen Tausenden das Verderben. Ich muß heute streng sein, ich muß einige Leben opfern, um nachher Tausende zu retten. Schwäche würde jetzt eine Feigheit des russischen Herrschers sein. Ich habe unschuldiges Blut von diesen Wahnsinnigen vergießen sehen, ich muß dieses Blut rächen, es ist das Blut meiner Kinder.“

— **Der „Goldstadt“ Johannesburg** in Transvaal hat ein Gewährsmann der „Köln. Ztg.“ jüngst einen Besuch abgestattet. Er schreibt: Es erscheint kaum glaublich, daß sich vor zehn Jahren hier noch das öde, baumlose „Weldt“ erstreckte; daß hier nur einige Bauernhäuser und Raffenhütten standen; daß hier nur eine Handvoll Menschen ihr Heim hatte und daß nur der Burenwagen mit den vorgespannten 10 bis 15 Paar Ochsen das schwerfällige und langsame Verkehrsmittel bildete. Es ist wie ein Märchen, jetzt hier eine Stadt stehen zu sehen, in der 120,000 Menschen wohnen, 4 Bahnen einmünden, Pferdebahnen den Verkehr vermitteln, tägliche Zeitungen erscheinen und die Läden, Schaufenster, Gasthöfe und Clubs den Weltstädten ganz Europas nicht nachstehen. Die Mulde, in welcher Johannesburg liegt, und die benachbarten Hügel — der Rand — sind mit Häusern bebaut, zwischen denen die jungen, rasch emporgeschossenen Gummibäume mit ihrem üppigen Grün schimmern und oft schon über das Gebilde der Menschenhand emporragen. Im Außenbezirke der Stadt und auf den umliegenden Hügeln start ein Wald von Schloten und Fördermaschinen der Bergwerke empor, die Tag und Nacht an der Arbeit sind, das dämonische Metall aus der Erde zu holen, in der es seit den Schöpfungstagen begraben lag. Gold ist so das eigentliche Lebenselement Johannesburgs, und Leben und Lassen ist in dieser bunten Gesellschaft die Losung. Wen man immer trifft, ohne eine Einladung, an der nächsten „bar“ a drink oder auch a smoke zu nehmen, geht es nicht ab. Und diese Gastfreundschaft ist bei den Johannesburger Breiten ein kostspieliges Vergnügen. Ein Gläschen Cognac

oder Silka kostet gleich 2 Mk., eine Cigarre für 1 Mk. traut man sich nicht anzubieten, 2, 3, 4, ja 5 Mk. ist der Preis der Havannah. Eine Flasche Lagerbier kostet 4 Mk., eine Flasche Rheinwein oder Bordeaux von 10 Mk. aufwärts, eine Flasche Sekt nicht unter 20 Mk., der „anständige“ Champagner fängt aber erst bei 30 Mk. an. Kupfermünzen sind überhaupt nicht im Verkehr. Die geringste Münze ist das 3-Pence-Stück (25 Pf.), tickey genannt. Es giebt mit Ausnahme der Schachtel Streichhölzer und der Zeitung wenig Güter, die man dafür kaufen kann. Der Stiefelputzer verlangt schon 2, und der Barbier 4 Tidenz für seine Arbeit. Die Drofche kostet 8 Mk. die Stunde, und das einzig Billige ist der Gasthof, Kost und Wohnung nur 20 Mk. pro Tag. Leben und Verlassen. Die meisten Berufsleute arbeiten nicht unter 20 bis 25 Mk., Maurer, Schlosser, Tischler, Schmiede nicht unter 30 Mk. den Tag. Tagelöhner erhalten 15 Mk., Handwerker 20 Mk., Bäcker 25 Mk. täglich. Farbige werden auch gut bezahlt; sie verdienen annähernd die Hälfte von dem, was die weißen Arbeiter verdienen; als Hausdiener und „Kinderädchen“ haben sie 20 Mk. nebst freier Station und Kleidung wöchentlich; als Rutscher bis 80 Mk. Die Miethe für einen Frachtwagen kommt täglich auf 80 Mk. zu stehen, wie denn überhaupt die Geschäftspfeil ganz ungeheuer sind.

Heiteres.

— **Das enthüllte Geheimniß.** Sie: „Wie kommt es, daß Du nicht in der Gesellschaft von Meidels gemessen bist.“ — Er: „Ich bleib aus einem persönlichen Grunde weg.“ — Sie: „Darf ich den Grund wissen?“ — Er: „Wenn Du mir versprichst, denelben als tleßes Geheimniß zu bewahren.“ — Sie: „Ich verspreche es.“ — Er: „Nun, man hat mich nicht geloben.“

— **Aufrichtig.** Schwägerwatter: „Sagen Sie mir aufrichtig, wie Sie meine Tochter liebt, nach dem Sie nun drei Wochen verheiratet sind?“ — Schwägerwatter: „Ich we: de es Ihnen mein Lebtag nicht sagen, daß Sie mich nicht aus dem Hause gerockt haben, als ich um die Hand Ihrer Tochter anhielt.“

— **Reinreichender Grund.** Prinzpal: „Wie haben doch zum ersten Mal Auktern zum Verkauf?“ — Kommiss: „Zawohl.“ — Prinzpal: „Anno-clien Sie Prima-Auktern.“

— **Im Verbrecherteller.** Fellen-Frlb: „Nun, Ede. Du leßt ja so eilig die Zeitung — was suchst Du denn drin?“ — Schlosser-Ede: „Die Regenflut von meinem letzten Eindruck!“

— **Kindermund.** In einer kleinen Stadt erfreut sich der Bürgermeister, der ein großer Weltliebhaber ist, einer sehr umfangreichen Kasse. „Mutter“, sagt da der kleine Hans, „wenn unser Bürgermeister schon solch eine Kasse hat, was muß da erst der in Berlin für eine haben!“

Verantwortlicher Redakteur: A. Schütz in Elbing. Druck und Verlag von S. G. a. r. y. in Elbing.

Vermischtes.

— **Zur Charakteristik des russischen Kaisers Nikolai I.,** dessen 100jährigen Geburts-